

Mengedee Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger

Mengedee Zeitung

Organ zur Wahrung
des Heimatblatts
Ankündigungsblatt der



der Vorortsinteressen
für alle Stände
amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einpfeilig, Grundpreis 5 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinskundengruppen. Bei geschäftlichen und unterrichtlichen Anzeigen 5 Pfennig. Anzeigen im Zeitlich 1 mm 25 Pfennig. Bei Zeitungsanzeigen, wozu auch die Zeitungs- und Anzeigen-Verkaufsstellen, wird eine betragsmäßige Rabatt gewährt. Für telefonisch aufgenommene oder abgelesene, sowie unbedeutend geschriebene Anzeigen und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. * Anzeigengeld Dortmund-Mengede. * Anzeigengeld: Das für Dortmund zuständige Gericht. * Postfach Dortmund 4929.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Bräuningshausen, Deininghausen, Deufen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Haderde, Idern, Kette, Destrach, Schwieringhausen, Westertide

Genf sucht einen Kompromiß

Französischer Entschließungsentwurf, den England von vornherein als unannehmbar bezeichnet — Verlegt auf Freitag

Wie in der Mittagsstunde am Mittwoch verlautet, hat die französische Delegation einen eigenen Entschließungsentwurf zur Abrüstungsfrage verfaßt, der dem Präsidium unterbreitet werden soll. Die französischen Vorschläge laufen, wie es heißt, auf eine Fortsetzung der Konferenz hinaus, natürlich unter Voranstellung der Sicherheitsforderung. Sie sollen dafür die Überweisung der Sicherheitsfrage an einen besonderen Ausschuss vorsehen.

Wie von gewöhnlich gutunterrichteter Seite in Genf verlautet, hält man den französischen Entschließungsentwurf, dessen Einzelheiten im übrigen noch geheimgehalten werden, in englischen Konferenzkreisen für unannehmbar. Auch der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, scheint dieses Dokument als wenig glücklich und erfolgversprechend zu beurteilen. Offenbar ist der französische Vorschlag sehr stark von der immer wieder sichtbar werdenden Unannehmlichkeit Barthous beeinflusst. Der Sicherheitsgehalt liegt ganz im Vordergrund, während die Abrüstung nur eine sehr beiseite spielende Rolle spielen soll.

Barthou begründet seinen Entwurf

Um 15.30 Uhr am Mittwoch begann die neue Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, und zwar wieder in einer sehr pessimistischen Stimmung.

In der Sitzung hat Außenminister Barthou den französischen Entschließungsentwurf zur Sprache gestellt und ihn in längeren Ausführungen begründet. Er gab dabei eine formulierte Erklärung ab:

Die Frage der Rückkehr Deutschlands belastet die Beratungen. Kein Land würde sich mehr als Frankreich beglückwünschen, wenn Deutschland zurückkehrte. Keine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage hat Frankreich seinen guten Willen bewiesen, an einem internationalen Abkommen teilzunehmen, an dem Deutschland ebenfalls teilhat. Aber mehrere Vertreter haben die Meinung ausgedrückt, daß die Konferenz ohne Deutschland ihre Arbeiten nicht fortsetzen könne. Die französische Abordnung ist nicht dieser Ansicht. Im Hinblick auf diese Meinungsverschiedenheit erklärt ich, daß es möglich sein muß, auf einem Arbeitsprogramm bestehen zu bleiben, auf dem die Regierungen, die es für nötig halten, die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen können, damit es seinen Platz wieder einnimmt.

Ich erinnere daran, daß ich gestern betont habe, daß man weder Bedingungen von Deutschland annehmen, noch ihm solche auferlegen darf. Die Tür muß offen bleiben; es ist nötig, daß Deutschland durch die Eintritt mit vollständiger Gleichheit der Rechte und in dem hier die Verantwortung übernimmt, die dann gemeinsam sein werden. Die Abwesenheit Deutschlands ist kein Hindernis für die Fortsetzung der Arbeiten, aber die Abwesenheit Deutschlands würde den Arbeiten ihren wahren Charakter geben und würde es vielleicht ermöglichen, zu einer Lösung zu gelangen.

Franreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz gehören, aber es ist möglich, daß die Regierungen in der Lage sind, auf Deutschland einzurücken, um es zu bitten, die Schwellen zu überschreiten. Frankreich habe nichts dagegen einzuwenden, und um diesen Regierungen ihre volle Freiheit vorzubehalten, ist in der Entschließung der Satz über die besonderen Verhandlungen eingefügt worden.

Am Schluß seiner Erklärung, die sich auf die anderen Punkte des französischen Entschließungsentwurfs bezog, kam Barthou nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zurück, indem er erklärte, um jedes Mißverständnis zu vermeiden, solle er hinsichtlich der zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Noten betonen, daß die Stellung Frankreichs sich bisher nicht geändert habe. Mehr habe er nicht sagen wollen.

Zu dem Absatz über die Sicherheit erklärte Barthou, die französische Regierung habe

dem System der Kontrolle stets eine große Bedeutung beigemessen und sich bemüht, die Prüfung der Frage der Ausführungsgarantien zu fördern. Besondere Wichtigkeit habe der Punkt der Entschließung, der sich auf die Luftfahrt beziehe. Die Aufrüstung in der Luft sei ein besonders schwerwiegendes Problem der Wiederaufrüstung. Die spanische Regierung habe in dieser Hinsicht besonders bemerkenswerte Anregungen vorgebracht.

Im Anschluß an Barthous Rede hat Henderson, wie man hört, beantragt, ein Redaktionsausschuß solle versuchen, bis zum nächsten Montag seinen Vorschlag vom Dienstag und die Vorschläge Barthous auf einen Renner zu bringen. Diesen Redaktionsausschuß sollten die drei Großmächte England, Frankreich und Italien, der Präsident und der Vizepräsident der Konferenz sowie der Berichterstatter Bensch angehören.

Barthou soll aber erklärt haben, daß er nicht so lange Zeit habe und wahrscheinlich schon vorher aus Genf abreißen werde. Nor-

Was steht im französischen Entwurf

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz wurde der Entschließungsentwurf der französischen Abordnung veröffentlicht. Auch er soll, wie die Vorschläge Barthous, eine Art Arbeitsprogramm für die Abrüstungskonferenz darstellen. — Der französische Entschließungsentwurf lautet:

Der Hauptausschuß zieht die Entschließungsentwürfe in Erwägung, mit denen er durch die Abordnungen der sechs Mächte, der Türkei und Sowjet-Rußland befaßt worden ist; ist von der Notwendigkeit überzeugt, die Konferenzarbeiten fortzusetzen mit dem Ziel, ein allgemeines Abkommen für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu erreichen; ist entschlossen, unverzüglich die schon in Gang befindliche Vorarbeit weiterzuführen ohne Beeinträchtigung der besonderen Verhandlungen, die Regierungen etwa zu führen wünschen, um den endgültigen Erfolg zu erleichtern.

I. Indem der Hauptausschuß die besondere Bedeutung einer schnellen Lösung gewisser seit Beginn der allgemeinen Aussprache vorgebrachten Fragen betont, fällt er die folgenden Entscheidungen:

1. a) Da die Ergebnisse früherer Konferenzarbeiten schon seit einem Jahr in Europa den Abschluß gewisser regionaler Sicherheitsverträge ermöglicht haben, bittet der Hauptausschuß die Politische Kommission, unverzüglich ihre Arbeiten wieder aufzunehmen in einer Form, die sie für angemessen hält, um im Hinblick auf den Abschluß neuer Abkommen ähnlicher Art und schließlich ihre etwaigen Beziehungen mit dem Hauptausschuß festzulegen.

b) Der Hauptausschuß bittet andererseits die Politische Kommission, die Bestimmungen über die Kontrolle, die schon angenommen sind, so weit wie nötig zu vervollständigen und bei der Prüfung der Ausführungsbürgschaften fortzuführen.

„Morgenappell in den Betrieben“

Dr. Ley in einem Schulungskursus der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hielt am Mittwoch in einem Schulungskursus des Reichspropagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront bei Königsplatz in Berlin einen Vortrag. Nach einem Bericht des „Deutschen“ hat Dr. Ley u. a. ausgeführt: „Nicht das Reisezeugnis ist entscheidend für uns, nicht die Drossel des vergangenen liberalistischen Zeitalters, sondern das Können und der gesunde Menschenverstand unserer Brüder und Schwestern wird den Ausschlag für ihre und unsere Ent-

man Davis soll dann eine Vertagung auf Freitag vorgeschlagen haben. Man hat noch im Präsidium darüber gesprochen, ob die Sitzungen wie bisher geheim oder aber öffentlich stattfinden sollen, wie es anscheinend dem französischen Wunsch entspricht.

Ergebnislos verlegt

Um 17.30 Uhr war die Sitzung, die sehr ruhig und friedlich verlief, beendet. Eine Einigung ist jedoch wieder nicht erzielt worden. Die Beratungen des Präsidiums werden auf Freitag vormittag verlegt. Ein Redaktionsausschuß zur Vereinfachung der Vorschläge Hendersons und Barthous wurde nicht eingesetzt. Bis Freitag sollen vielmehr weitere Ausgleichsverhandlungen geführt werden, um zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zu kommen. Ob das gelingt, ist eine offene Frage. Es wird aber offenbar noch versucht, das Leben der Konferenz — und wenn es sich auch nur noch in Ausschüssen fortsetzt — irgendwie zu erhalten.

Grundsätzlich wurde beschlossen, die nächste Sitzung des Präsidiums öffentlich stattfinden zu lassen.

Wie weiter bekannt wird, soll der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Freitagmittag zusammentreten, wenn man am Freitagvormittag zu einer Einigung kommen sollte.

2. Luftfahrt: Der Hauptausschuß beauftragt sein Luftfahrtkomitee, unverzüglich die Bearbeitung der Fragen wieder aufzunehmen, die in seiner Entschließung vom 23. Juli 1932 unter der Rubrik 1 (Luftverkehr) angeführt waren. (Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung des Bombenabwurfes, Verringerung der militärischen Luftverkehrskräfte usw.)

3. Der Hauptausschuß bittet sein Sonderkomitee für die Fragen der Waffenfabrikation und des Waffenhandels, unverzüglich seine Arbeiten wieder aufzunehmen und unter dem Gesichtspunkt der Erklärungen des Vertreters der Vereinigten Staaten vom 30. Mai so schnell wie möglich über die Lösungen, die es vorschlägt, zu berichten.

Diese drei Ausschüsse sollen ihre Arbeiten nebeneinander ausführen. Aufgabe des Präsidiums würde es sein, sie in Übereinstimmung zu bringen.

Sobald der Hauptausschuß die dringendsten Aufgaben gelöst hat, überläßt er dem Präsidium der Konferenz die Sorge, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit er sich, sobald das Präsidium den Hauptausschuß zusammenruft, soweit wie möglich vor einem vollständigen Entwurf für ein Abkommen befindet.

Der Hauptausschuß bittet den Präsidenten, die Regierungen mit dem Vorschlag Sowjetrußlands, die Konferenz unter dem Namen einer Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, zu befehlen.

Barthou will Freitag nach Paris zurück

Nach einer Meldung aus Genf beabsichtigt Außenminister Barthou, am Freitag nach Paris zurückzukehren, sobald der allgemeine Abrüstungsausschuß seine Sitzung beendet hat. Am Montag wird Barthou in Paris den südwestlichen Außenminister Jostitz empfangen.

Unglücksfall oder Verbrechen?

Todesopfer eines Kraftwagenbrandes

In der Nähe der Stadtgrenze von Bamberg wurde der Personenkraftwagen des Fabrikanten Kommer aus Hirschaid brennend aufgefunden. Der Besitzer, der den Wagen lenkte, kam dabei ums Leben.

Das Nürnberger Nachrichtenblatt bringt zu diesem Vorfall interessante Einzelheiten, die ein Augenzeugen, ein Nürnberger Ingenieur mitteilt. Dieser befand sich mit drei Freunden im Kraftwagen auf der Heimfahrt nach Nürnberg. Als sie nachts Bamberg passierten, bemerkten sie den brennenden Wagen. Zwei Fußgänger, die in der Nähe standen, teilten mit, daß der Wagen bereits 10 Minuten brenne. Im Innern des Wagens müßte sich noch jemand befinden. Der eine der Fußgänger wollte Hupeffekte vernommen haben. Der Wagen stand vorfahrmäßig auf der rechten Straßenseite, so daß die Vermutung nahe liegt, daß er schon vor Ausbruch des Brandes angehalten worden war. Dadurch, daß der Wagen hauptsächlich außen brannte, wurde auch der Einbruch erleichtert, als er mit Benzin übergossen worden. Die Gummireifen waren noch unversehrt. Die Achse selbst war weder verbogen noch beschädigt. Auf der Straße ließen sich auch keinerlei Bremspuren feststellen. Nach dem Erlöschen des Brandes sah man den Venter in normaler Haltung total verbrannt am Steuer sitzen. Der Augenzeuge drückt die Möglichkeit aus, daß man es nach den eigenartigen Umständen zu schließen, hier mit einem Verbrechen zu tun habe und daß der Unglücksfall nur vorgetäuscht worden sei. Die Kriminalpolizei Bamberg teilt auf Anfrage mit, daß über die Entstehungsurache des Brandes bis jetzt noch nichts Endgültiges mitgeteilt werden könne.

vorgesorgt, und wir haben noch mancherlei gute Auswege. Ich glaube festesten daran, daß das von uns in Gang gebrachte Schwungrad nicht mehr stillstehen wird.

Auf Fragen der Betriebsgemeinschaft eingehend, führte Dr. Ley u. a. aus: Die Arbeit in den Betrieben wird künftig mit einem Appell beginnen und mit einem Appell schließen. Bei diesem Morgen-Appell wird ein Lösungswort gegeben werden. Ich selbst bin sieben Jahre Angestellter eines Betriebes gewesen. Nichts hat mich mehr erschüttert, als die Trostlosigkeit der Waffen, denen jede erhebende Wirtelstunde fehlte. Das soll anders werden. Im täglichen Betriebsappell wird Gelegenheit gegeben werden, den kleinen Dreck des Alltags beiseite zu schaffen: Hat jemand noch eine Forderung an die Kompagnie? Wenn ja, wird nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit jede Differenz beseitigt werden. Es gibt kein objektives Recht, sondern ein subjektives Recht. Recht ist, was dem Volke dient.“

Die Ausführungen Dr. Lays wurden mit überaus stürmischem und anhaltendem Beifall aufgenommen.

Höllensmaschine im Schnellzug

Explosion auf dem Bahnhof Agram

Auf dem Bahnhof in Agram explodierte Mittwochnachmittag in einem Schnellzugswagen eine Höllensmaschine. Der Wagen, ein direkter Wagen Paris-Salzburg-Agram, wurde teilweise zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Sprengkörperexplosion bei Salzburg

In der Mittwochnacht explodierten bei dem Max-Rheinhardt-Schloß Leopoldsdorf bei Salzburg drei Sprengkörper. Durch die Explosion wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Drei der Tat verdächtige Personen wurden von der Polizei verhaftet.

74 Gehöfte in Asche gelegt

Großfeuer in einem polnischen Dorf

Am Dienstaachmittag ist in der polnischen Ortschaft Larcose bei Nowo-Grodok in Konarek-polen ein Großfeuer ausgebrochen, durch das in kurzer Zeit 74 Gehöfte in Asche gelegt wurden.

Standartenführer im Stabe der Obersten S. A. - Führung, Wilhelm Kleinmann, der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, wurde am 5. Juni 1934 zum Oberführer befördert.

Übergriff des Präsidenten Klotz

Dem Bürgermeister von Saarlouis die Polizeigewalt entzogen

Folgen der Emigrantenhetze

Der Präsident der Regierungskommission hat unter Berufung auf die Ausnahmeverordnung vom 20. Mai 1933 verfügt, daß die Polizeigewalt der Stadt Saarlouis dem Bürgermeister Dr. Klotz entzogen und dem Landrat des Kreises Saarlouis, Arweiler, bzw. seinem Stellvertreter übertragen wird.

Eine weitere Begründung zu der Verfügung ist nicht gegeben worden. Es ist aber zweifellos, daß sie im Zusammenhang mit den Vorfällen vom Montagvormittag getroffen worden ist.

Offenbar ist die Entscheidung des Präsidenten der Regierungskommission infolge der Kampagne der Separatisten getroffen worden, denn die Verhandlungen vor dem Schnellrichter und die Feststellungen des Staatsanwaltes, die den ganzen Vorfälle als Angelegenheit betrunkener Personen bezeichnet hatten, hätten für eine derartig weitgehende Maßnahme keine ausreichende Grundlage geben können.

Bei dem in Frage kommenden Vorfälle handelt es sich um folgendes:

Lügen der Separatisten

Die marxistische und sonstige Emigrantendrucke, die aus durchsichtigen Gründen Terrorakte der Deutschen Front konstruieren will, brachte in größter Aufmachung die Meldung von der Beteiligung einer Fahne von der Geschäftsstelle des SWB. (Saarländische Wirtschaftsbewegung) in Saarlouis und ähnlichen Vorfällen. Aus diesen Berichten klingt der Vorwurf durch, daß die Saarpolizei Ausschreitungen unternimmt. U. a. wird von der Hefepresse behauptet, daß der Besitzer des Hauses, in dem sich das Büro des SWB. befindet, ein gewisser Georg, kurz nach der Beseitigung der Fahne in einer Gastwirtschaft der Nachbarschaft von Mitgliedern der Deutschen Front niedergeschlagen und am Kopf so schwer verletzt worden sei, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter, der die Fahne heruntergeholt habe, sei mittlerweile bekannt geworden, aber von seinen Gefährten genossen nicht verraten worden. Die Tatsache seiner Nichtverhaftung habe er dazu benutzt, um gegen 9 Uhr abends die Fenster des Büros des SWB. zu zerbrechen. Gemeinsam mit einem großen Haufen zusammengekaufter Menschen, sämtlich nationalsozialistischer Gesinnung, sei er dann in das Haus eingedrungen. Die, wie wild wütende Menge habe die Möbel aus den Regalen gerissen und zusammen mit den Möbeln auf die Straße geworfen.

Der Vorfälle in Wirklichkeit

Über die tatsächlichen Vorgänge liegt folgende amtliche Mitteilung vor:

Am Montag gegen 13 Uhr wurde in Saarlouis 2 die auf der Geschäftsstelle der SWB. gehängte Saarfahne durch bis jetzt unbekannte Täter abgetrennt und entfernt. Zeugen des Vorfalles, die etwas über den oder die Täter hätten ausfragen können, konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Geschäftsführer der SWB., Ortsgruppe Saarlouis 2, Richard Georg, an dessen Haus die Fahne befestigt worden war, begab sich darauf sofort zu Dr. Hector, um über den Vorfälle Bericht zu erstatten. Gegen 18 Uhr kehrte er in eine Stehbierhalle in der Bahnhofstraße ein und traf dort die Erwerbslosen Heinrich Fries und Georg Kiehn, die schon den ganzen Tag beim Fischen waren. Fries stellte den Georg wegen seiner Ausrüstung zur Rede, in der Herrnhäuser wohnen nur Lumpen. Es entstand sofort ein Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete, wobei Georg der Leibtragende war. Der Inhaber der Stehbierhalle entfernte die Beteiligten. Georg erstattete sofort Anzeige bei der Polizei Saarlouis 2, die dann Fries und Kiehn sofort vernommen hat. Danach kehrte Fries wieder in die Stehbierhalle zurück. Gegen 21 Uhr kamen die beiden — anscheinend schwer betrunken — auf dem Nachhauseweg an der Wohnung Georgs vorbei und setzten sich auf den Treppenhofen nieder. Nach einer Weile stand Fries plötzlich auf und schlug die Fenster der Geschäftsstelle der SWB. ein, ohne daß irgend ein neuer Streit vorangegangen wäre. Polizei- und Landjägerbeamte begaben sich sofort, als sie von diesem Vorfälle hörten, an den Tatort ohne die Täter anzutreffen. Georg selbst hatte die Polizeistellen nicht verständigt. Nachdem die Feststellung des Tatbestandes erfolgt war, wurden die auf der Straße vorgefundenen Gegenstände durch Polizeihauptwachmeister Ahl wieder in den Raum der Geschäftsstelle der SWB. eingeräumt, um das Verkehrshindernis an dieser Straßengrängung zu beseitigen.

Inzwischen war Dr. Hector aus Saarlouis am Tatort eingetroffen und wollte in anmaßendem Tone anordnen, daß die Gegenstände auf der Straße liegen bleiben sollten, bis sie durch das „Saarlöcher Journal“ photographiert worden seien.

Die Polizei kehrte sich jedoch nicht daran. Nachdem die noch in der Nähe zusammengekommenen Menschenmenge zerstreut worden war, ging die Polizei zurück zur Polizeistelle, um die erforderliche Meldung zu erstatten. In dieser Zeit kehrte Dr. Hector mit einigen Gefährten wieder zurück und ließ die gesamten Gegenstände wieder aus dem Raum auf die Straße bringen, um die so gestellte Szene durch einen Photographen des „Saarlöcher Journal“ photographieren zu lassen. — Fries ist als raufstüchtiger Mensch bekannt, wenn er stark dem Alkohol zugegeben hat, was auch an dem fraglichen Abend der Fall war. Er ist wegen ähnlicher Vergehen schon verschiedentlich vorbestraft. Fries und Kiehn sind für solche Streiftouren und Händel ortsbekannt. Sie waren bis zum Herbst vorigen Jahres Mitglieder der kommunistischen Partei, traten dann bei Gründung der SWB. dieser Vereinigung bei und sind vor etwa sechs Wochen ausgeschieden. Bei dem ganzen Vorfälle wurden politische Dinge überhaupt nicht berührt.

Es handelt sich lediglich um eine gerade bei solchen Montagsfesten häufig feststellbare persönliche Auseinandersetzung, die mit Politik nicht das Geringste zu tun hat.

Fries und Kiehn, die schon kurz nach dem Vorfälle in Saarlouis 2 festgenommen wurden wurden Dienstag nachmittag dem Saarlöcher Schnellrichter vorgeführt. Den Angeklagten wurde Landfriedensbruch und Sachbeschädigung vorgeworfen. Bei seiner Vernehmung schickte Fries den Verlauf des Tages, gab zu, daß er den ganzen Montag geizig und erhebliche Quantitäten Bier zu sich genommen habe und eine Scheibe des SWB.-Hauses eingeschlagen hätte, bestritt jedoch, daß er, wie in der separatistischen Presse geschildert, das Mobiliar auf die Straße geworfen habe. Demgegenüber behaupteten die Zeugin Witwe Georg und eine andere Zeugin, daß Kiehn und Fries das Mobiliar demoliert und es sofort aus dem Fenster geschleudert hätte. Da jedoch die Zeugen den Vorfälle nicht selbst gesehen hatten und keine Augenzeugen geladen waren, stellte der Staatsanwalt fest, daß noch keineswegs erwiesen sei, ob wirklich die Sachbeschädigung durch die Angeklagten erfolgt sei. Das Verfahren wurde sodann an das ordentliche Gericht in Saarlouis zurückgewiesen.

Aus diesem Bericht geht einwandfrei hervor, daß die Polizei voll und ganz ihre Pflicht getan hat.

Protest der Saarlöcher Stadtverordneten

Eine Eingabe an den Präsidenten der Regierungskommission

Die Stadtverordneten von Saarlouis haben wegen der Entziehung der Ausübung der Polizeigewalt des Bürgermeisters an den Präsidenten der Regierungskommission eine Eingabe gerichtet, in der die in der Deutschen Front zusammengekauften Stadtverordneten gegen diese durch nichts begründete Maßnahme schärfsten Protest

erheben, denn, so heißt es in der Eingabe weiter, „sie erblicken in dieser Anordnung nicht nur eine Maßregelung des Bürgermeisters, sondern darüber hinaus eine Maßregelung der Stadt Saarlouis. Ruhe, Ordnung und Sicherheit waren in keinem einzigen Moment in der Stadt gefährdet. Die Bürgerchaft war sich gerade mit Rücksicht auf die kommende Abstimmung ihrer besonderen Pflicht, Ruhe und Ordnung zu halten, zu jedem Zeitpunkt bewußt. Kleinere Vorfälle, wie sie sich immer wieder im täglichen Leben abspielen und die naturgemäß auch dann eine größere Anzahl Neugieriger anlocken, können unter keinen Umständen als Kundgebung, Demonstration und Provokation angesehen werden. Wir sind mit der gesamten Bürgerchaft darin einig, daß die Polizeiverwaltung Saarlouis und ihre Organe jederzeit die Lage beherrschen. Es ist nicht ein einziger Fall nachzuweisen, in dem die vorhandenen Polizeikräfte nicht genügt hätten oder aber, daß ihr Einsatz durch Verschulden der Polizeiverwaltung nicht rechtzeitig erfolgte. Wenn der Präsident der Regierungskommission allerdings glaubte, den Darstellungen einer kleinen Minderheit, die sich zum größten Teil aus Leuten fragwürdiger Vergangenheit und sehr zweifelhaften Charakters zusammensetzt, mehr Gewicht beilegen zu müssen, als der Meinung der gesamten Bevölkerung, dann müssen wir gegen eine derartige verletzende Entscheidung den schärfsten Widerspruch erheben. Wir verlangen von der Regierungskommission endlich Maßnahmen, die das Gros der Bevölkerung gegen das provokatorische Verhalten und Auftreten der Elemente schützt, die zum größten Teil von den Steuergeldern der Bürgerchaft ernährt werden müssen. Wir haben gerade aus den letzten Vorkommnissen die Ueberzeugung gewonnen, daß man bewußt der Bevölkerung und auch der Polizeiverwaltung der Stadt Saarlouis stellen will, um sich „Terrorakte“ zu schaffen, die für durchaus durchführbare Zwecke benötigt werden. Wir als die verantwortlichen von der übermächtigen Mehrheit gewählten Vertreter der Bürgerchaft erwarten von der Regierungskommission, daß sie ihre Erhebungen nicht nur bei Angehörigen der deutschfeindlichen Organisationen anstellt, sondern daß sie endlich einmal ein wirklich klares und einwandfreies Bild über die Vorkommnisse in der Stadt und das Verhalten der Bürgerchaft zu gewinnen, auch Angehörige der Deutschen Front zu Worte kommen läßt. Insbesondere aber legen wir Wert darauf, daß die Regierungskommission Maßnahmen von einschneidender Bedeutung trifft ohne den Leiter der Verwaltung oder die Mitglieder des Beigeordnetenkollegiums zunächst einmal selbst in dieser Sache gehört zu haben, um dadurch den wahren und wirklichen Sachverhalt kennenzulernen.“

Wir sind der Ueberzeugung, daß eine solche gewissenhafte Nachprüfung zu einer gerechten Würdigung der Vorgänge und zu einer Aufhebung der Verfügung führen kann.

Neue Wendung im Mordfall Prince

Sensationelle Aussage eines Bürgermeisters — Polizeiinspektor Bonny Mithäter?

Die Mordangelegenheit des Gerichtsrats Prince hat wieder eine neue Wendung genommen, die, wenn sich die Aussagen eines Zeugen bestätigen, als geradezu sensationell bezeichnet werden muß. Der Bürgermeister einer kleinen Ortschaft in der Nähe der Mordstelle hatte am Tage nach der Aufklärung des Leibes Princes eine Anzeige bei der Polizei gegen einen Automobilisten erstattet, der entgegen den Vorschriften mit über 50 Kilometer Stundenkilometerleistung am Mordtag den Ort durchfahren habe. Außerdem trug das Auto kein Kennzeichen. In einer scharfen Kurve, wo der Wagen keine Fahrt verlangern mußte, hatte der Bürgermeister gegen den 3. Insassen genauer zu betrachten. Letzter erklärte er vor dem Untersuchungsrichter von Dion, er sei überzeugt davon, daß zwei Insassen des Wagens der Polizeiinspektor Bonny und „So mit den grauen Haaren“ gewesen seien.

Man erinnert sich, daß gegen den Polizeiinspektor Bonny im Zusammenhang mit der von ihm geleiteten Untersuchung in der Mordangelegenheit Prince die verschiedensten Gerüchte im Umlauf waren. Einige Blätter gingen schon vor Wochen

so weit, ihn ganz offen der Mithäterchaft an dem Verbrechen zu beschuldigen. „So mit den grauen Haaren“ ist bekannt, der Bonny unter ziemlich miserablen Umständen den größten Teil der Staatsstrafe überlebte und später ebenfalls verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Der Untersuchungsrichter von Dion mißtraute der Aussage des Bürgermeisters so große Bedeutung bei, daß er sich am Dienstag sofort in die Ortschaft begab, um an Ort und Stelle diese Aussage nachzuverfolgen. Man weiß ferner darauf hin, daß die Beschreibung des Wagens, die der Bürgermeister gegeben hat, in allen Einzelheiten mit der anderer Zeugen übereinstimmt, die den gleichen Wagen am Wege unmittelbar neben dem Tatort gesehen haben sollten. Bonny ist nach seiner flüchtig verlaufenen Untersuchung, die sich in einem Laboratorium von unbedeutenden Unternehmern und groß organisierten Räuberbanden verlor, die Leitung der Untersuchung abgenommen worden. „So mit den grauen Haaren“ wurde inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die neue Spur diesmal doch zu einem Ergebnis führt.

Alle Bugginger Löten geborgen

Im Laufe des Mittwochvormittags konnten sämtliche noch in der Grube befindlichen 31 Bergarbeiter als Leichen geborgen werden. Damit sind sämtliche 86 Todesopfer der Katastrophe vom 17. Mai geborgen. Die Beerdigungen finden in den verschiedenen Heimstätten der Verunglückten statt.

Über den Verlauf der Bergungsarbeiten ist noch zu berichten:

Eine besonders zusammengestellte Kolonne von 10 Mann 52. nacheinander die Abbaue 11—15 sowie alle zugehörigen Bremswerke besetzen. Sämtliche in Frage kommenden Feuerlöscher für eine Zeit geschlossenen Baue sind nunmehr besetzt und mit Scheinwerfern und Grubenlichtern nach Verunglückten abgesehen worden. Es war dies eine besonders gefährliche Arbeit, da die verschiedenen Baue durch die lange Ruhezeit eingesenkt sind. Die Bergungsarbeiten verlaufen aber ohne jeden Unfall.

Da die Bergungsarbeiten in Buggingen bis zum Ende dieser Woche abgeschlossen sein werden, hat der Reichsstatthalter eine allgemeine Feuerfeier für die Opfer des Bugginger Unfalls auf Montag, 11. Juni, angesetzt. Die Feier wird um 11 Uhr im Hof der Bugginger Kaserne stattfinden. Für Baden wird der Ministerpräsident allgemeine Landestrauer anordnen.

Belgische Regierung zurückgetreten

Die Regierung der Broqueville ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf Grund der Abstimmungen in der Kammer erfolgt, bei denen die Regierung bei zwei Regierungsvorlagen in der Minderheit geblieben war.

Am Mittwochnachmittag blieb die Regierung in der Kammer bei der Abstimmung über zwei verschiedene Gesetzesvorlagen in der Minderheit. Es handelte sich um einen Entwurf zur Neuregelung des Familienunterstützung und um eine Vorlage über die Grenzpolizei. Der Ministerpräsident verließ sofort nach Schluß der Sitzung einen dringenden Ratschlag ein.

Über 3 Milliarden neue Luftfahrtkredite

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat die Kreditnachforderungen des Luftfahrtministeriums in Höhe von 3120 Millionen Francs mit 22:12 Stimmen angenommen.

Ministerpräsident Mussolini empfing am Mittwochmorgen Baron Aloisi und beglückwünschte ihn zu der Einigung über die Saarabstimmung.

Der Reichspräsident in Neudeck

Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin verlassen und sich nach Ostpreußen begeben, wo er für einige Wochen auf seinem Gut in Neudeck Aufenthalt nehmen wird.

Er traf Mittwoch morgen, im Sonderzuge von Marienburg kommend, gegen 8 Uhr auf dem Bahnhof Polten-Seeburg der Strecke Marienburg—Frensdorf ein. In seiner Begleitung befand sich sein Sohn, Oberst von Hindenburg. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Adjutant des Reichspräsidenten, Rittmeister von der Schulenburg, eingefunden. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt. Der Reichspräsident begab sich sofort im Kraftwagen nach Neudeck, wo er gegen 9 Uhr eintraf.

Zahlreiche Kriegsschiffneubauten

von amerikanischen Marineminister genehmigt

Der amerikanische Marineminister Swanson hat die Baupläne für einen schweren Kreuzer, drei leichte Kreuzer, zwei schwere Zerstörer, zwölf leichte Zerstörer und sechs Unterseeboote gutgeheißen. Die Neubauten erfolgen unter dem Wilson-Gesetz, das den Flottenausbau bis zur Vertragsfrist festsetzt. Swanson erklärte in einer Pressekonferenz, die Marine halte an der Schlachtschiff-Politik als Rückgrat der Flotte fest und sei auch für die Beibehaltung des jetzigen Flottenstärkeverhältnisses.

Die preußische Straßenverkehrsordnung

Ihre weitere Durchführung

Der preußische Innenminister hat, wie das RQ-Büro meldet, in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die preußische Polizeiverordnung über den Straßenverkehr bis zum Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung mit Ausnahme einiger Abweichungen unverändert und in vollem Umfange durchzuführen ist. Ausgenommen sind nur folgende Bestimmungen: Von der Ausrüstung der Kraftfahrzeuge mit einem Rückspiegel ist abzusehen, ebenso von der Forderung, an allen Fuhrwerken Bremsen anzubringen. Die Frist für die Anbringung von Rückspiegeln wird bis zum 1. Januar 1935 verlängert, der Beleuchtungszwang für kleine Kraftfahrzeuge aufgehoben, ebenso die Begrenzung der Breite für Fahrradanhänger auf die Breite der Lenkstange. Die Ausrüstung der Straßenbahnen mit Fahrtrichtungsanzeigern und Stopplichtern kommt in Fortfall, Fahrräder, die geführt werden oder stehen, brauchen nicht mehr beleuchtet zu sein. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß im übrigen die preußische Straßenverkehrsordnung entsprechend den bisherigen Weisungen durchgeführt wird.

Am 1. Juli Zählung aller Kraftfahrzeuge

Der Reichsverkehrsminister gibt jetzt, wie das RQ-Büro meldet, sein an die nachgeordneten Behörden gerichtetes Rundschreiben über die Zählung der Kraftfahrzeuge im Jahre 1934 bekannt. Die Länder haben die Anweisungen des Reichsverkehrsministers im Kraftfahrzeuge und die Zulassungsbehörden zur Kenntnis gebracht. Es ergibt sich daraus, daß in diesem Jahre die Zählung der Kraftfahrzeuge am 1. Juli erfolgen soll, und daß das Statistische Reichsamt demnach die nötigen Vorbereitungen an die in Frage kommenden Behörden veranlassen soll. Es werden gezählt die zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge und die vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge. Mit Rücksicht auf die Freizählung zahlreicher Kraftfahrzeuge von der Steuer mußte darauf geachtet werden, daß Veränderungen im Bestand auch tatsächlich zur Kenntnis der Zulassungsstellen kommen.

Schwere Streikaußschießungen in Südspanien

Während der spanische Landarbeiterstreik in der Mehrzahl der Provinzen als gefestigt angesehen werden kann, verläuft sich die Streiklage in Südspanien, von wo Plünderungen und Brandstiftungen gemeldet werden. Insbesondere in den Provinzen Jaén und Sevilla, wo die marxistischen Gewerkschaften über starken Anhang verfügen, ereigneten sich zahlreiche Zwischenfälle. In mehreren Ortschaften wurde die Zivilgarde von den Landarbeitern angegriffen. In drei Gemeinden stürmten die Streikenden die Gutsböden und zündeten diese nebst Ställen und Scheunen an. Bei dieser Gelegenheit wurden drei Gutsbesitzer erschossen. Auch die Angreifer hatten zwei Tote und mehrere Verwundete zu verzeichnen. Starke Polizeieinheiten sind zusammengezogen worden. Man nimmt an, daß die Ordnung auch dort bald wiederhergestellt werden wird. In der Provinz Sevilla zerfielen die Landarbeiter eine Reihe von landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer.

Die Ausstellung „Deutsches Volk, deutsche Arbeit“ ist am Dienstag mit einer großen Kundgebung des Gaues Berlin der Deutschen Arbeitsfront geschlossen worden. Am Dienstagabend besuchte Adolf Hitler in Begleitung von Dr. Goebbels die Ausstellung.

Nr. 67.

Mengede u

(Nachdruck unserer D... auch im ...)

Dortmund-Mer...

Schaden „Kampf“

Das neue Selbstb... welches durch g... Aufklärung die schaf... abwendbaren Schäd... nemlich ein Erzieh... zahl dieser Schäd... werden, wenn jeder... Willen so erzieht, d... nes Lebens nur ein... Rechte und Güte zu... nur an sich selbst i... denken, sondern sein... tionalsozialistischen... des gesamten Volk... wohl ein Auspruch... „Wir wollen nichts... unser Volk.“ Dieser... stellte Wille muß d... gut gemeinten deutsc...

Die Aufgaben d... groß, ja riesenhaft... gesamte Leben... bild und jeder Lag... Dieses Aufklärungs... tung kann in seine... nicht auf der ganzen... ruff genommen u... schnitten durchgeführ... der Gesamtheit d... des deutschen Volk... zu sichern.

Wie die in unse... Plakate andeuten... wird der Ansa... hygiene, Unfal... hütung und dem... Heute ist die Not... Folge verantworten... tungen bringender u... neue Arbeitslosigke... von Volksgegnern... bracht. Die Ausflü... fter, wenn man b... zahl dieser Neubesch... weit entzweit war...

Zu diesem Zweck... wohlhabend bei der... Abteilung für Schaf... schrift zum Preise... welche ohne schulin... fcher, lebendiger Fo... von Bildern ist i... als eine illustrierte... leien wird.

Der Arbeitgeber so... Arbeitnehmer b... Den ersten fähig... klärung insbesondere... werbegygiene, erste... werbeterhaltung... werden die Unterne... ellasten für Berufs... gaben für Repara... Schverrichtung un... Alle Verbände, i... schen Berufsgegnos... willigt in den D... zuges gestellt, demn... vielerprechend bi... die Unternehmer d... Pflicht dem Arbeit... deutschen Volke ge...

So kann man sic... geben, daß auch die... zur Erhaltung der... Wenn nur das i... den Menschen die... rettet wird, so hat...

* Mittwoch-Mar... mer aufzuteilen, je... von Waren, beson... Ganze Berge von... nen Ständen ange... tagstisch jetzt ziert... le, Stielmus Sal... mütearten gab es... Radieschen, Toma... waren ebenfalls b... Kirchen und Erb... größer, da diese i... für Fleisch... geringe Nachfrage... markt. Recht sta... der Gärtner. Sie... und Schnittflan... pflanzen und Säu... chen Abnehmer. I... las als möglich a...

* Wie herrlich... Die eogl. Frauen... Ausflug, 240 Fra... folgt. In 8 Mu... Zuge durch ein g... bittregebietes bi... des Verkehrsverei...

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, den 7. Juni 1934.

Schadenverhütung „Kampf der Gefahr“.

Das neue Selbsthilfswerk des deutschen Volkes, welches durch grundlegende und beständige Aufklärung die schaffenden Menschen vor allen abwendbaren Schäden bewahren will, ist vornehmlich ein Erziehungswert. Eine große Anzahl dieser Schäden kann nur vermieden werden, wenn jeder einzelne Volksgenosse seinen Willen so erzieht, daß er jeden Augenblick seines Lebens nur ein Ziel im Auge hat, das Rechte und Gute zu tun. Er darf hierbei nicht nur an sich selbst und seinen eigenen Nutzen denken, sondern sein Augenmerk muß im nationalsozialistischen Sinne auf das Gedeihen des gesamten Volkes gerichtet sein. Hier ist wohl ein Ausspruch des Führers am Platze: „Wir wollen nichts für uns, aber alles für unser Volk.“ Dieser auf die Gesamtheit eingestellte Wille muß das Kennzeichen eines jeden gut gesinnten deutschen Menschen sein.

Die Aufgaben der Schadenverhütung sind groß, ja riesenhaft groß. Sie umfassen das gesamte Leben des deutschen Volkes und jedes einzelnen Volksgenossen in jedem Augenblick und jeder Lage seines Erdenlebens.

Dieses Aufklärungswerk der Schadenverhütung kann in seiner ungeheuren Ausdehnung nicht auf der ganzen Front auf einmal in Angriff genommen werden. Es muß in Abschnitten durchgeführt werden, um den Erfolg der Gesamtarbeit zum Nutzen und Frommen des deutschen Volkes und jedes einzelnen Volksgenossen zu sichern.

Wie die in unserem Ortsteil ausgehängten Plakate andeuten,

wird der Anfang mit der Gewerbehygiene, Unfallverhütung, Brandverhütung und dem Rettungswesen gemacht.

Heute ist die Notwendigkeit einer im ganzen Volke verankerten Schaden- und Unfallverhütung dringender und aktueller denn je. Die neue Arbeitslosenkasse hat wiederum Millionen von Volksgenossen in Arbeit und Beruf gebracht. Die Aufklärung wird um so notwendiger, wenn man bedenkt, daß die größte Anzahl dieser Neubeschäftigten jahrelang der Arbeit entwöhnt waren.

Zu diesem Zweck gibt das Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der P.D., Abteilung für Schadenverhütung, eine Monatschrift zum Preise von 10 Pfennig heraus, welche ohne schulmeisterhafte Belehrung in frischer, lebendiger Form gehalten ist. Eine Fülle von Bildern ist darin enthalten, sodaß sie als eine illustrierte Unterhaltungsschrift gern gelesen wird.

Der Arbeitgeber soll diese Zeitschrift für den Arbeitnehmer bestellen und bezahlen.

Den ersten fühlbaren Nutzen von dieser Aufklärung insbesondere über Unfallverhütung, Gewerbehygiene, erste Hilfe, Krankheitsvorbeugung, Sachverhaltung, und Schadenbeseitigung werden die Unternehmer verspüren, deren Sozialkassen für Berufsangehörigen, deren Verluste durch Sachverrichtung und Arbeitsausfall sich mindern. Alle Verbände, auch der Verband der deutschen Berufsangehörigen haben sich bereitwillig in den Dienst dieses Aufklärungsfeldzuges gestellt, denn sie wissen, wie lohnend und vielversprechend dieses Werk ist. Sie haben die Unternehmer durch Rundschreiben an ihre Pflicht dem Arbeitnehmer und dem gesamten deutschen Volke gegenüber erinnert.

So kann man sich der sicheren Hoffnung hingeben, daß auch dieses nationalsozialistische Werk zur Erhaltung der Volkstraft gedeiht.

Wenn nur das Leben eines einzigen schaffenden Menschen durch Schaden-Verhütung gerettet wird, so hat dieses Werk Großes geleistet.

*** Mittwoch-Markt.** Je weiter wir dem Sommer zueilen, je größer wird auch die Anfuhr von Waren, besonders von Gemüse und Obst. Ganze Berge von Gemüse waren an den einzelnen Ständen angehäuft. Alles, was den Mittagstisch jetzt ziert, wie Spinat, Mangold, Melis, Stielmüsl, Salat, Gurken und andere Gemüsesorten gab es zu erschwinglichen Preisen. Radieschen, Tomaten und eine Reihe Obstsorten waren ebenfalls begehrt. Besonders für frische Äpfel und Erdbeeren war die Nachfrage viel größer, da diese im Preise erschwinglicher waren. Für Fleisch- und Wurstwaren war nur geringe Nachfrage, etwas besser war der Fischmarkt. Recht stark war wieder das Angebot der Gärtner. Sie boten eine Unmenge Topf- und Schnittpflanzen an. Auch für Gemüsepflanzen und Sämereien fanden sie noch manchen Abnehmer. Im allgemeinen war der Markt als mäßig zu bezeichnen.

*** Wie herrlich ist es doch zu wandern...** Die evgl. Frauenhilfe Mengede machte ihren Ausflug. 240 Frauen waren der Einladung gefolgt. In 8 Autobussen ging es in stolzem Zuge durch ein Stück des westfälischen Landschaftsbildes hin nach Buer, wo 3 Führer des Verkehrsvereins am Stadtwald die Men-

Versammlung der Kriegsoffer.

Gegen Wiesmather und Nörgler. — Großkundgebung der Westdeutschen Kriegsoffer.

Hier und da gibt es immer noch Menschen, die meinen, im nationalsozialistischen Staate ein eigennütziges Sonderdasein führen zu können. Man will bekanntlich noch nicht das nötige Verständnis für den Nationalsozialismus aufbringen und glaubt, ihm hierdurch den Garaus machen zu können.

Mit Leuten dieser Art befaßte sich in der Monatsversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Mengede der Kreisamtsleiter P. D. Olmes und führte etwa folgendes aus:

Die nationalsozialistische Zielsetzung für die Kriegsoffer — Ehre und Recht — haben einige Mederer und Nörgler in ihrer ganzen Tiefe und Bedeutung kaum begriffen. Um so schärfer muß man das Verhalten solcher Leute rügen, deren ablehnende Haltung bewußte Sabotage bedeutet. Diese Kreise müssen sich darüber klar sein, daß man sich ihr Verhalten merken wird. Man hat ein feines Gefühl dafür, ob man nur dem Namen nach Nationalsozialist ist, oder sich als solcher durch die Tat beweist. Man wird diese Leute, die immer nur auf ihr eigenes Wohl bedacht sind, und nicht laut genug schimpfen und medern können, in ihrer Dreistigkeit rüchloslos in den Dienst für Volk und Vaterland zurechtweisen. Wer diesen Dienst leugnet, leugnet damit sein Deutschtum.

Die Kriegsoffer sind immer Diener der Staatsgewalt und haben ihre Gesundheit geopfert. Wir haben neben dem Versorgungsrecht ein Recht auf Ehre und Arbeit, welches uns erst durch unsern Volkstanzler Adolf Hitler wiedergegeben wurde. Dieses Recht auf Ehre und Arbeit kann uns nicht durch Mederer und Nörgler genommen werden.

Gerade die Arbeitsbeschaffung ist innerhalb der NSDAP. besonders organisiert. Deshalb

sind auch in letzter Zeit eine Reihe von Kriegsoffern in Arbeit gebracht worden. Um aber auch den letzten Kameraden in Arbeit zu bringen, wird in der Woche vom 9.—16. Juni eine großangelegte Werbewoche zu die en Zweite in Groß-Dortmund stattfinden. Hier sind es nun wieder Elemente, welche versuchen, unter unseren Kameraden das Gerücht zu verbreiten, daß der leichtbeschädigte Kamerad nach Erhalt einer Arbeitsstelle beim kommenden Versorgungsrecht keine Rente mehr erhalten soll. Diese Gerüchtmacher sind festzustellen, und uns zu übergeben. Die Einreihung der kriegsbeschädigten Kameraden in den Arbeitsprozeß ist eine moralische und volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Die Leistungen des Staates in versorgungsrechtlicher Beziehung werden neben der Arbeit eine zusätzliche Entschädigung für die erlittenen Leiden und Opfer sein.

Zu der Großkundgebung der Kriegsoffer am 1. Juli in Bochum machte Kreisamtsleiter Olmes bekannt, daß circa 50—60.000 Kriegsoffer ihren Reichskriegsofferführer P. D. Oberländer dort begrüßen werden. Hier werden sie auch zeigen, daß sie mit ihrem Führer am Aufbau des Vaterlandes weiterkämpfen werden, damit das deutsche Volk den Weg zu Freiheit, Licht und Sonne findet. Mit einem Appell, das Werk des Führers zu weiteren Erfolgen zu unterstützen, schloß P. D. Olmes seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der Ortsgruppenleiter Blante machte dann eine Reihe von Ausführungen über innere Angelegenheiten, sowie neue Verfügungen. Nach einem kurzen Schlußwort schloß der Leiter die Versammlung, nachdem er zuvor ein Siegel auf die Frontkameraden Hindenburg und Hitler hatte ausbringen lassen.

Auszahlung des Urlaubsgeldes.

Die Auszahlung des Urlaubsgeldes für die Mitglieder der gesamten Deutschen Arbeitsfront in der Betriebsgruppe Bergbau, Ortsgruppe Mengede, findet wie folgt statt:

Am Sonnabend, dem 9. Juni 1934, vormittags von 8—11 Uhr, nachmittags von 5 bis 10 (22) Uhr, in der Geschäftsstelle der NSD. und DAF, Hanfemannstraße 92.

ges. A. Kalenz
Ortsgr.-Betriebsobmann.

strie gewaltigen Schaden erleiden. Dagegen sind wir leider machtlos. Jedoch können wir unsere Waldbestände gegen den in jedem Jahre überhandnehmenden Raupenfraß schützen. Natürlich nur dann, wenn wir der Vogelwelt den notwendigen Schutz angedeihen lassen. Der beste Schutz gegen die Baumfresser sind noch immer die gesiedelten Sängern. Leider mußten Spaziergänger in den letzten Tagen die Wahrnehmung machen, daß versch. entlich die Vogelwelt zerstört waren. Bei einem derartigen Vorgehen, das übrigens von Rohheit zeugt, darf man sich allerdings nicht wundern, wenn in einigen Jahren in unseren Wäldern keine Vogelstimme mehr zu hören ist. Wenn wir uns diese Polizei gegen das Heer von Ungeziefer erhalten wollen, so ist es notwendig, mit aller Strenge gegen die Vernichtung der Vogelwelt vorzugehen.

Dortmund

*** Eröffnung der städtischen Gemäldesammlung am 22. Juni.** Gleichzeitig mit der Eröffnung des Hauses der Kunst wird die städtische Gemäldesammlung der Öffentlichkeit übergeben.

Sämtliche Gemälde aus dem Besitz des städt. Kunst- und Gewerbemuseums sind jetzt in dem für diesen Zweck neu eingerichteten Gebäude, Viktoriastraße 25, ausgestellt. Die Gemäldesammlung umfaßt deutsche Gemälde des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart, darunter Werke großer deutscher Maler wie Feuerbach, Thoma und Corinth.

*** Vor- und Frühgeschichte Westfalens.** Unter diesem Titel wird vom 10. 6. 1934 bis 24. 6. 34 im Lichthof des städt. Kunst- und Gewerbemuseums eine Ausstellung gezeigt, die einen Überblick über die Kultur der vor- und frühgeschichtlichen Zeit auf westfälischem Boden geben will. Die Ausstellung umfaßt eine vom Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster zusammengestellte Wanderausstellung und Originalfunde aus den Sammlungen des Dortmunder Museums.

*** Deutsche Luftfahrt-Ausstellung.** Wir weisen erneut darauf hin, daß die Deutsche Luftfahrt-Ausstellung abends bis 9 Uhr geöffnet ist. — In den letzten Tagen war die Ausstellung in der Westfalenhalle das Ziel von tausenden von Schülern, die aus allen Teilen Westfalens zum Besuch nach Dortmund gekommen waren. Auch für die kommenden Tage liegen zahlreiche Anmeldungen von auswärtigen Schülern vor. Allen höheren und Volksschulen ist der Besuch durch den Oberpräsidenten und die Regierung in Arnsberg empfohlen. Um eine geordnete Führung sicherzustellen, werden die Schulleiter der Dortmund-Schulen, die die Ausstellung bisher noch nicht besucht haben, dringend gebeten, umgehend der Ausstellungsleitung mit-

zuteilen, wann sie mit ihrer Schule die Ausstellung zu besichtigen gedenken. Die Ausstellungsleitung wird dann für ausreichende Führung sorgen. Telefonisch ist die Ausstellungsleitung unter Fernruf 25501 und 21502 zu erreichen.

Pferde-Sport.

Die Dortmunder Juni-Rennen.

Die Rennen des Dortmunder Rennvereins in Dortmund-Wambel am Sonntag, den 10. und Mittwoch, den 13. Juni, in deren Mittelpunkt der Preis von Westfalen mit einem Ehrenpreis der Provinz Westfalen und 10.000 Mark steht, haben einen ausgezeichneten Rennverlauf aufzuweisen, da für 14 Rennen 272 Unterchriften abgegeben wurden. Im Preis von Westfalen sind nach der letzten Einzahlung noch 18 Pferde startberechtigt. Von Klassepferden nennen wir Biaduct, Ebro, Grandseigneur, der Zweite in der Union hinter Travertin, Graf Almariva, Sclero, Morgen-gabe, Herzober, Ehrenpreis, Wägen, Blü Drigenes und Voluminus, den zweimaligen Gewinner des Preises von Westfalen. Am Sonntag stehen das Marl-Jagdrennen, Ausgleich II über 3200 Meter, das 14 Unterchriften gefunden hat, und das Verlosungsrennen im Mittelpunkt des Interesses. In letzterem wird bekanntlich der Sieger verlost und erhält der Inhaber des Gewinnlooses das Pferd oder 1000 Mark in bar. Außerdem werden drei Trostprämien gegeben. Das Los kostet nur 30 Pfennig und ist jetzt schon zu haben im Sekretariat des Vereins, Rosental 20.

Erstmals kommt am Sonntag auch ein Rennen der SA, SS, und HJ zur Entscheidung. 10 Unterchriften wurden für den Brigadenpreis gegeben. Es wird eine Freude sein, die Fortschritte, die die jungen Amateure in den Reiterkünsten gemacht haben, festzustellen. Um es den auswärtigen Besuchern auch am Mittwoch zu ermöglichen, mit geringen Kosten die Rennen zu besuchen, hat der Rennverein es durchgesehen, daß die Reichsbahn zu den Rennen Sonntagskarten ausgibt und zwar von allen Bahnhöfen auf den Strecken Wuppertal-Dortmund und Duisburg-Dortmund über Essen oder Oberhausen, ferner Hamm-Dortmund. Die Sonntagskarten müssen jedoch auf dem Rennplatz vom Rennverein abgeholt werden, für die Rückfahrt gültig zu sein.

Ringern

Arminius Deinigh. — Hanja Sudarke 13:19.

Der am vergangenen Sonntag in den Anlagen des Wirts Schröder stattgefundene Freiluftkampf erfreute sich eines guten Besuches. Durch bessere Leistung konnte Sudarke knapp gewinnen. Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Kludmann, H., verliert gegen Hülsmann, D. nach 8 Minuten. Im Rückkampf trennte man sich unentschieden.

Federgewicht: Meier 2 verliert gegen Koch D. nach Punkten und im Rückkampf nach 10 Minuten.

Im Leichtgewicht siegte Kiparra H. in beiden Sätzen über Passerd D.

Weltergewicht: Meier 2 mußte zweimal eine Punktniederlage von Murbach D. hinnehmen. Schallach im Mittelgewicht wurde beide Mal Schultersieger über Piezinski D.

Halbschwergewicht: Hesse H. verliert gegen Prigocki D. erstmalig nach 8 Minuten im 2. Gang nach Punkten.

Schwergewicht: Pelzer H. siegte nach 7 bzw. 8 Minuten über Winter D.

Boxsport

Sonntag, den 3. Juni wollte die Boxstaffel „Westfalia“ Mengede in Datteln zu einem Kampf gegen die Boxabteilung des B. f. S. Erfenschwid. Ein besonderes Interesse erhielt dieser Mannschaftskampf durch die Paarung des Auscheidungslegers Schnarre gegen Dreuwski. Etwa 1000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei und legten einen übermäßigen Lokalpatriotismus an den Tag, durch den die Abwicklung des Hauptkampfes fast verhindert wurde, da die Menge sich weigerte, bei der Einstellung des Publikums Dreuwski antreten zu lassen. Wie richtig diese Einstellung war, bewies nachher der Kampf, denn Dreuwski ging nicht aus sich heraus und kämpfte verhalten. Der starke Siegeswille der Menge brachte trotz allem ein Resultat von 14-4 über die beherzt kämpfenden Erfenschwider zuwege.

In der Jugendklasse brachten die Mengeboxer Stupin und Bauer ihre Gegner zur Aufgabe. Jantowiat (M) siegt nach drei Runden über Seppert (E). — Lieber (M) und Barrabas (E) gehen ganz aus sich heraus und schlagen, was das Zeug hält. Ab Runde 2 geht Lieber in Führung und wird Sieger. — Tüdt (E.) R. geht mit Wittmar (E) unentschieden auseinander. — Flake (M) führt sich gut ein und kann dem erfahrenen Joswig (E) den Punktsieg entreißen. — Im Kampf Lippemeier (Weltergew.) gegen Chelmowski (Mittelgew.) wird letzterer Sieger (Fehlurteil). — Burmann (M) Halbschwergewicht zwingt Balzer (E) Schwergewicht in zweiter Runde zur Aufgabe. — Im Kampf Schnarre und Dreuwski trennen sich die Gegner unentschieden. Dreuwski war der bessere, kämpfte aber, durch Radaufreue veranlaßt, verhalten.

Aus Westdeutschland

Schützt die Pflanzenwelt

Mehr und mehr wird das Landschaftsbild durch die fortschreitende Kultur verändert. Unter solchen Eingriffen leiden Pflanzen und Tiere gleichermaßen. Wohl müht sich der Mensch, die Armut an Pflanzen, die hier und da mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, durch Gartenanlagen wettzumachen. Am ansprechendsten sind solche Schöpfungen, wenn sie sich in ihrer Anlage und der Art der Pflanzen der Heimatnatur und ihrer näheren Umgebung anpassen. In dieser Hinsicht könnte allerdings noch manches geschehen. Denn es ist zweifellos wichtiger, daß der einzelne Mensch, der die Verbindung mit der Natur leider schon oft verloren hat, so daß er Pflanze und Tier verständnislos gegenübersteht, die Pflanzen der Heimat kennt, anstatt sich mit den Gewächsen fremder Zonen zu befassen. Wenn derartige gärtnerische Anlagen unter diesem Gesichtspunkt geschaffen werden, so werden sie nicht nur dem Charakter der Landschaft gerecht, sondern können auch zu Lehrgärten für heimische Pflanzen werden.

Schädigt die Urbarmachung schon empfindlich die Pflanzenwelt, so erleidet sie auch durch die Stünden der einzelnen Menschen beträchtliche Verluste. Da werden ganze Sträucher von Blumen vom Frühjahr an bis in den Herbst hinein davongeschleppt, um nach kurzer Zeit wieder fortgeworfen zu werden. Die Menschen wissen nicht, daß viele Pflanzen gefällig geschätzt sind, um sie vor weiterem Niedergang oder gar gänzlicher Ausrottung zu bewahren. Wer sein Heim mit Blumen schmücken will, dem bietet sich dazu fast in jedem größeren Ort, in jedem Ort, der eine Gärtnerei aufweist, Gelegenheit. Es ist ja schließlich auch nichts dagegen einzuwenden, daß der einzelne ein Sträußchen Kornblumen oder anderer, nicht geschätzter Pflanzen pflückt. Eine Gefahr für unsere Flora bedeutet aber das Treiben gewerbmäßiger Händler, die die verschiedensten Blumen, darunter seltene, in größeren Mengen zum Kauf anbieten. Solchem Unfug muß aber ganz entschieden entgegengetreten werden. Und schließlich sollte sich auch jedermann, dem unsere heimische Scholle etwas gilt, die Belehrung der Jugend angelegen sein lassen.

Strenge Strafen für Wilderfänger der nationalsozialistischen Regierung

Münster. Die Große Münsterische Strafkammer verhandelte am Dienstag gegen eine Frau Schmich aus Münster und einen Gustav Berghoff, der in seiner Eigenschaft als Briefmarkenhändler Beziehungen zum Ausland hatte. Der Ehemann der Frau Schmich, der durch Desertation sich als unehrenhaft aus der Reichswehr ausgeschieden hatte, wurde eines Tages unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen. Frau Schmich verblieb unter dem Verdacht der Mitwisserschaft zwei Tage in Polizeigewahrsam. Da sich in der Vernehmung der Frau Schmich keine Anhaltspunkte für eine Strafverfolgung ergaben, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Mit diesem Tage begann Frau Schmich einen üblen Verleumdungsfeldzug gegen die Staatspolizei, und zum Schluß für ihre heimtückischen Angriffe bediente sie sich des Mitangeklagten Berghoff, dem sie phantastische Berichte über ihre Vernehmung und die Behandlung ihres Mannes in der Untersuchungshaft gab. Die Schilderungen der Frau Schmich fanden ihren Niederschlag in einem Schreiben des Berghoff, das er als Beschwerde über einen „traurigen Justizfall im Dritten Reich“ an den englischen Ministerpräsidenten sandte. Für die Auffassung des Beschwerdebriefes kassierte Berghoff von der mittellosen Frau 150 Mark. In der Sitzung vor der Großen Strafkammer in Münster stellte sich heraus, daß alle Angaben in dem Beschwerdebriefen Lügen waren. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr gegen Berghoff, der die Treupflicht des Deutschen gebrochen habe. Bei Frau Schmich beantragte der Staatsanwalt mit einem Antrag auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die Große Strafkammer verurteilte beide Angeklagten wegen Verleumdung und wegen Verstoßes gegen die Verordnung zur Abwehr feindlicher Angriffe auf die nationalsozialistische Regierung. Frau Schmich traf eine Strafe von drei Monaten, Berghoff erhielt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Berghoff wurde nach dem Urteil sofort wieder in die Haftzelle abgeführt.

Urteil im Mindener Geldschlösschen-Prozess teilweise aufgehoben

Minden. Auf die Revision des früheren Vorstandes der Mindener Geldschlösschen-Brauerei, Albrecht Strauß, nahm das Reichsgericht, wie der Reichsgerichtsdienst des M.B. berichtet, eine Berichtigung des am 7. Dezember 1933 ergangenen Urteils des Landgerichts Bielefeld vor und verurteilte die Sache dementsprechend zu neuer Strafverteilung an die Vorinstanz zurück. Bei den Strauß zur Last gelegten Straftaten hatte die Strafkammer mehrere einzelne selbständige Handlungen angenommen, während nach Auffassung des Reichsgerichts Tateinheit vorlag, was auch durch die Abänderung des Urteilsstenors zum Ausdruck gebracht wurde. Dadurch machte sich die Zurückweisung an die Vorinstanz notwendig zur Festlegung einer geringeren Strafe. Das nunmehr aufgehobene Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe. Der mitangeklagte Aufsichtsratsvorsitzende Sch. in Minden, der wegen Bilanzverschleierung in einem Falle zu einer Geldstrafe von 2000 RM. ver-

urteilt wurde, hat sich mit seiner früheren Strafe abgefunden. Strauß hatte sich mit eiserner Energie vom früheren Verhängnis bis zum Vorstand des Brauereiunternehmens emporgearbeitet, das früher sehr gut da stand, 1931 aber wegen seiner schlechten Vermögenslage saniert werden mußte. Zur Vorbereitung der Sanierungen wurden die Bilanzen „frisiert“, um den Aktionären die beabsichtigte Kapitalerhöhung schmählicher zu machen. So wurden u. a. persönliche Forderungen des Angeklagten Strauß an Fami-lien und Beihilfeverbindlichkeiten der Firma nicht gebucht, um den Vermögensstand des Unternehmens günstiger erscheinen zu lassen.

Bauerntag in Lemgo

Lemgo (Lippe). Am 23. Juni findet in Lemgo der erste Lippsche Kreisbauernntag statt. Die Kreisbauernführung ruft zu diesem Tage alle Bauern und Landarbeiter, Bäuerinnen, Jungbauern und Jungbäuerinnen zu einer Kundgebung auf, zu der mehr als 10 000 Teilnehmer erwartet werden. Beide Säle des Schlösschens und der Rößlingsche Saal werden kaum Platz für die Teilnehmer bieten, so daß die Kundgebung durch Lautsprecher ins Freie übertragen werden soll.

Empfindliche Strafen für Moskau-Hörer

Badum-Hövel. Das Sammer Sondergericht verhängte gegen Hörer des Moskauer Senders harte Strafen. Es hatten sich ein Hammer Einwohner mit seinem Sohne zu verantworten, die in ihrer Wohnung in Gemeinschaft mit früheren Gefinnungsgegnern Moskauer Rundfunksendungen anhörten. Dieses verbotswidrige Treiben brachte den Schuldigen hohe Strafen ein. Der Vater erhielt 18 Monate und der Sohn 15 Monate Gefängnis.

Die Unterschlagungen beim Gartenamt Gelsenkirchen-Buer fanden ihre Sühne. — Zwei Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Essen. Die Essener Große Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlungsbauer den Angeklagten Fritz Rudat wegen fortgesetzten Betruges, teilweise in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung, und den Angeklagten Rudolf Beckmann wegen fortgesetzter Unterschlagung zu je einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagten Hermann Schwedmann und Ernst Gey wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Angeklagten Rudat, Beckmann und Schwedmann waren als Wohlfahrtsarbeiter auf dem Lohnbüro des städtischen Gartenamtes Gelsenkirchen-Buer beschäftigt, während Gey als Gartenbaudirektor ihr Vorgesetzter war. Rudat hatte in den Jahren 1931/32 durch Fälschungen von Wochen- und Monatslöhnen sich in den unrechtmäßigen Besitz von städtischen Geldern gesetzt und diese für sich verbraucht, bis er eines Tages bei einer Nachkontrolle auffiel und fristlos entlassen wurde. Beckmann, der die Nichtigkeit dieser Löhne zu bezeugen hatte, war beobachtet worden, daß er auf den Baustellen den Lohnkassen Gelder entnahm und sich in zahlreichen „Anleihe-Geschäften“ hervor tat. Auch Schwedmann war wegen Unterschlagung angeklagt, während Gey als Leiter diesen Zustand begünstigt haben sollte. Von den Angeklagten war nur Rudat geständig; die anderen bestritten, sich irgendeinen Vorteil verschafft noch schuldig gemacht zu haben. Der Staatsanwalt hatte gegen Rudat und Beckmann je zwei Jahre Gefängnis und Haftbefehl, gegen Schwedmann und Gey aber die Freisprechung beantragt.

Nach gut abgelaufener Autounfall.

Düsseldorf. Vier junge Leute aus Venrath bzw. Düsseldorf-Eller, die mit ihrem Kraftwagen die Fahrt zum Nürburgring angetreten hatten, gerieten in der Kurve der Dülmener Umgehungsstraße am Birkenweg mit ihrem Fahrzeug ins Schleudern. Der Wagen stürzte die steile Böschung hinab und überschlug sich. Von den Insassen wurden zwei schwer, einer leicht verletzt. Der Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon. Nur dem Umstand, daß der Lenker des Fahrzeuges kein übermäßig schnelles Tempo angefahren hatte, verdankte die Verunglückten keine schlimmere Auswirkung des Unfalls.

Die Kette der Unglücksfälle

Köln. Die Kette der Verkehrsunfälle, die sich ereigneten, scheint nicht abzureißen. Wie der Polizeibericht noch meldet, verunglückte auf der Köln-Bonner Autostraße ein aus Düsseldorf stammender Motorradfahrer mit seiner Sozius-fahrerin. Beide trugen Schädelverletzungen und innere Verletzungen davon. Sie wurden dem St. Antonius-Hospital in Köln-Bayenthal zugeführt, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen. Die Ursache des Unfalls bedarf noch der Klärung. Auf der Militärringstraße glitt ein Motorrad beim Überholen eines Personenkraftwagens infolge der Straßenglatte aus. Der Motorradfahrer und ein mitfahrender Freund zogen sich beim Sturz so schwere Kopfverletzungen zu, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Verunglückten stammen aus Sagen i. B. Auf seltsame Weise verunglückte auf dem Jülicher Wall ein aus Düsseldorf stammender Kraftwagen. Der Kraftwagenführer wollte einem über die Straße laufenden Hund ausweichen; dabei überschlug sich der Wagen und wurde stark beschädigt. Die 3 Insassen des Kraftwagens zogen sich erhebliche Verletzungen zu und fanden

Aufnahme im Krankenhaus. Nach Anlegung eines Notverbandes konnten zwei der Verunglückten in ambulante Behandlung entlassen werden.

Bernkastel. Auf der Straße Bernkastel-Wengeroth in der Nähe von Platten rannte ein Motorrad aus dem Saargebiet gegen eine Telefonstange. Der Fahrer, der zum Nürburgring wollte, kam mit dem Schrecken davon. Dagegen fand sein Mitfahrer, der mit voller Wucht gegen die Telegraphenstange geschleudert wurde, den Tod.

Ein verhängnisvoller Tauffschlag

Köln. Auf der Rimes im Sionsthal gerieten zwei junge Burchen wegen eines Mädchens in Streit. Hierbei versetzte der eine seinem Gegner einen derart heftigen Schlag ins Gesicht, daß der Geschlagene eine schwere Kieferverletzung und Gehirnerschütterung davontrug. Er mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter wurde festgenommen.

Aus dem Universitätsleben

Köln. Professor Dr. Leopold von Wiese wird mit Genehmigung des Kultusministeriums zu Beginn des Wintersemesters einer Einladung der Universität des Staates Wisconsin in Madison folgen, um dort als Carl-Schurz-Professor Soziologie zu lehren. In der zweiten Hälfte des Studienjahres, Februar 1935, wird er als Gastprofessor an der Harvard-Universität tätig sein.

Schwere Strafen für Wohlfahrtsbetrüger

Köln. Vor Gericht hatte sich jezt ein Wohlfahrtsempfänger zu verantworten, der mit seiner Frau und Tochter seit Jahren Wohlfahrtsunterstützung bezog. Bei Aufnahme in Unterstufung hatte er sich, wie jedes Wohlfahrtsempfänger tun muß, durch Unterstufung verpflichtet, jede Veränderung in seinen Einkommens- und Familienverhältnissen dem Wohlfahrtsamt sofort und unaufgefordert bekannt zu geben. Dieser Verpflichtung ist er jedoch nicht nachgekommen, als er aus einer Erbschaft 750 RM. Bargeld erhielt. Auch als er im Besitz dieses Geldes war, ging er weiter zur Kreisstelle und hob an den Zahltagen seine Unterstufung ab. Einmal Tages erhielt das Wohlfahrtsamt das Kenntnis von der Erbschaft, und bei den nun sofort einsetzenden Ermittlungen stellte sich weiter heraus, daß der Mann während der ganzen Unterstufungszeit Schwarzarbeit verrichtet und dauernd Nebenverdienst hatte. Der Betrüger wurde wegen des unverantwortlichen Mißbrauchs öffentlicher Gelder zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Weiter stand vor Gericht ein Wohlfahrtsempfänger, der schon seit Jahren Wohlfahrtsunterstützung bezog, aber verschwiegen hatte, daß er seit zwei Jahren Nebeneinkünfte als Rugenverkaufer hatte. Das Wohlfahrtsamt war hierdurch um 750 RM. geschädigt worden. Das Gericht verhängte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

1 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Betrüger

Köln. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 35jährigen Billy Wenzel wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren. Der Betrüger, der bei der Kölner Stadtverwaltung tätig war und seit 1926 bei verschiedenen Wohlfahrtsstellen beschäftigt wurde, hatte seit 1930 in zahlreichen Fällen auf fingierte Namen angeblicher Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt um über 6000 RM. geschädigt, obgleich er sich keineswegs in Not befand, und noch zuletzt ein Nettoeinkommen von monatlich 270 RM. bezog, und zudem kinderlos verheiratet war. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er, wenn er geraume Zeit die Unterstufungen abgehoben und in die eigene Tasche gesteckt hatte, die fingierten Unterstufungsempfänger Papiere und Belege angefertigt und auf diese sich an der Kasse die Unterstufungsbeträge auszahlen lassen. Bis zum April 1933 hatte er dadurch die Wohlfahrt

REICHSSENDER KÖLN

Programm v. 7. 6. bis 9. 6. 1934

DONNERSTAG

10.19: Kling, Klang: Gloria! Alle
singen mit. Uebertragung aus
Lage/Kippe.
10.30: Wir und die Welt.
12.00: Alte Bekannte.
13.00—14.45: Mittagskonzert.
Uebertragung aus dem Stadt-
Saalbau, Hotel Röh. Witten.
Das Städtische Orchester Wil-
ten/Ruhr.
15.10: Dr. Josef Geis: Die Ent-
richtung von Reichsteuern durch
Verwendung von Steuer-
schein und Zinsvergütungs-
schein.
15.20: Carl Dangel: Landbesser
geleitet.
15.30: Stimme der Zeit.
16.00: Von Breslau: Nachmit-
tagskonzert der Kapelle des
oberbischl. Landesbesten.
17.00: Musik und Kasse.
17.30: Kleine Musik. Der Kam-
merchor des Reichsenders
Köln.
18.00: Wanderungen durch Rhein-
land und Westfalen: Im Mittel-
tal.
18.40: Vom Tage.
19.00: Von München: Abendmu-
sik. Es spielen die Münchener
Funkharmonien.
20.15: Von Berlin (aus der
Philharmonie): Reichsen-
dung: Stunde der Nation. Das
Berliner Funkorchester, Lei-
tung: Otto Fricke.
21.00: Eine weltliche Sage.
21.20: Deutsches Referat.

22.30: Nachts im Kölner Flug-
hafen.
23.00—24.00: Nachtmusik. Das
Große Orchester, Leitung: Otto
Julius Kühn.

DEUTSCHLANDSENDER

10.10: Deutsche Sprache und
Dichtung: Detlev von Lili-
cron.
10.50: Körperliche Erziehung.
11.30: Marschmusik auf Schall-
platten.
12.00: Uebertragung München:
Mittagskonzert.
13.10: Mittagskonzert.
14.00: Sperrzeit.
15.15: Jungvolk, hör' zu!
15.45: Zeitschriftenschau.
16.00: Uebertragung Königsberg:
Blasmusik aus dem Kurgarten
in Zoppot.
17.00: Das Gesicht der Erde im
Ozeanflug.
17.20: Kleine Reise durch Bilder-
bücher.
17.55: Zeitfunk.
18.05: Das deutsche romantische
Lied.
18.30: Stunde der Scholle.
18.55: Das Gedicht.
19.00: Uebertragung aus dem
Passionstheater: 300 Jahre
Oberammergauer Passion.
19.45: Konzert i-moll für Klavier
und Orchester. (Johann Se-
bastian Bach).
20.00: Kernspruch.
20.15: Reichssendung: Stunde
der Nation. Konzert für Kla-
vier und Orchester in Es-dur
Werk 73 (L. van Beethoven).

FREITAG

10.10: Käthe Martin: Kinder-
turnen mit Musik.
10.30: Wir und die Welt.
12.00: Von Hamburg: Unterhal-
tungskonzert.
13.00—14.45: Mittagskonzert.
Das Westdeutsche Kammeror-
chester, Leitung: Wilh. Reiper.
15.00: Deutsche Sprechzerziehung.
15.15: Hans Möller: Der Orden
Pour le mérite im Weltkrieg.
15.45: Maria Kable: Frauen-
schicksale im Auslandsdeut-
stum.
16.00: (auch für den Deutschland-
sender): Nachmittagskonzert.
Die fröhlichen Fünf.
17.00: Ungedruckte Dichter.
17.10: (Berlin): Westpostkonzert.
17.50: Lustspiel im Westen.
18.00: Kamerab, bist mit!
18.20: Englische Unterhaltung.
18.40: Vom Tage.
19.00: Vom Deutschlandsender:
Abendmusik. Der verlorene
Sauter.
20.00: Von Berlin: Politischer
Kurzbericht.
20.15: Von Hamburg: Reichsen-
dung: Stunde der Nation.
Carl Hagenbeck zu seinem 90.
Geburtstage.
21.00: Zirkusmusik.
21.30: Arbeitsrhythmus im Westen:

Der deutsche Bauer.
22.20: Theater im Westen.
23.00—24.00: Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

10.10: Von deutscher Arbeit:
Hilf — ist dort die Redak-
tion?
10.30: Spieltun im Kinder-
garten.
11.30: Für die Mutter.
12.00: Uebertragung Breslau:
Mittagskonzert d. Schlesischen
Philharmonie.
13.10: Mittagskonzert.
14.00: Sperrzeit.
15.15: Für die Frau: Dichtungen
und Lieder um Mutter und
Kind.
15.45: Finnische Frauen als Hüter
nordischen Kulturgutes.
16.00: Uebertragung Köln: Nach-
mittagskonzert. Die fröhlichen
Fünf.
17.00: Zeitfunk.
17.20: Im Schnellflugzeug drei
Stunden kreuz und quer über
Deutschland.
17.40: Mozart: Klavierkonzert
A-dur mit Solostreichquintett.
18.05: Fürs deutsche Mädel.
18.20: Schallplatten-Breit.
18.50: Die Wissenschaft meldet.
19.00: „Der verlorene Haufe.“
Wie die Freikorps kämpften
und sangen.
20.00: Kernspruch.
20.15: Reichssendung: Stunde
der Nation. Uebertragung
Hamburg: „Carl Hagenbeck“.
21.00: Schloß-Musik aus dem

Schlüterhof: Musik des 18.
Jahrhunderts.
22.00: Politischer Kurzbericht.
22.10: Kriegserklärung an die
Nichtschwimmer.
23.00: Europameister Eder —
Charlier in Berlin.
23.30—0.30: Uebertragung Mün-
chen: Tanzmusik.

SAMSTAG

8.20—8.30: Dr. Magdalene
Beyerling: Was sagt uns die
Warenmarke?
10.10: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt.
11.00: Schulfestfeierstunde.
12.00: Unterhaltungskonzert.
Uebertragung aus Bottrop:
Blasmusik.
13.00—14.30: Mittagskonzert.
Das Westdeutsche Kammer-
orchester, Leitung: Wilh.
Reiper.
14.30: Wolf erzählt.
14.45: Wochenendkonzert auf
Schallplatten.
15.45: Arbeitsbeschäftigungsfront.
16.00: Von Königsberg: Nach-
mittagskonzert.
17.00: Westfälische Heimatmuseen
erzählen: Reddinghausen.
17.15: Feierabendlied der D3
in Köln-Kall.
18.00: Dentmäler germanischer
Kultur jenseits der Alpen (IV)
18.25: Kleine Musik.
18.40: Vom Tage.
19.00: Abendmusik. Bunte Volks-
musik.

DEUTSCHLANDSENDER

10.10: Kinderfunktspiele: „Hans
im Glück.“
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.30: Kristalle tönen.
11.45: Die Arbeitsämter im na-
tionalsozialistischen Staat.
12.00: Uebertragung München:
Mittagskonzert des Rundfunk-
orchesters.
13.10: Wochenendunterhaltung
auf Schallplatten.
14.00: Sperrzeit.
15.15: Kinderbastelstunde.
15.45: Wirtschaftswochenchau.
16.00: Uebertragung Breslau:
Fröhliche Musik. Unterhal-
tungskonzert des Funkorchesters.
17.30: Sportwochenchau.
17.50: Jeden Tag vergnügt
sein.
18.50: Der deutsche Rundfunk
bringt...
19.00: „Jörg vertell.“
19.55: Glockengeläute v. Frank-
furter Dom.
20.00: Kernspruch.
20.10: Was gibt es Neues für
Werkstatt und Betrieb?
20.30: Uebertragung des Kon-
zertes d. Landespolizei-Inspek-
tion Brandenburg im Ulap zu
Gunsten der NS-Volkswohl-
fahrt.
23.00—0.30: Uebertragung Mün-
chen: Nachtmusik.

Der Schlaf im Leben, Dichten und Wissenschaft

Von Bertha Witt

Es gibt Leute, die den Schlaf als einen Feind betrachten, weil er dem Leben täglich eine Schranke setzt, die für einen Teil des Tages Stillstand bedeutet. Das Sprichwort nennt ihn in diesem Sinne einen Dieb, denn „er stiehlt uns die Hälfte des Lebens“. Schaffensfrohe Naturen opfern nur ungern diesem „Dieb“ die notwendige Zeit, so gern wieder andere mehr als die Hälfte ihres Lebens der süßen Gewohnheit hingeben, in Orpheus' Armen Sorgen und Mühen zu vergessen. Die Weisheit Jahrhunderte langer Erkenntnis widerspricht beiden; sie erkennt in dem (um mit Schopenhauer zu reden) „großen Erneuerer des Lebens“, dem uns ein weises Naturgesetz täglich unterwirft, auf der einen Seite den Freund, der mit milder Hand die rohe körperliche Funktion auch feilsch umwertet. „Süßer Schlaf!“ preist ihn Goethe im Egmont; „Du kommst wie ein reines Glück ungeladen, unerfleht am willigsten. Du löst die Knoten der strengen Gedanken, verwirft alle Bilder innerer Harmonien“. Und Schopenhauer nennt ihn im Macbeth „den Schlichter des verwirrten Sorgenkreises, den Tod an jedem Lebenstag, das Bad der müden Kraft, den Balsam wunder Herzen“. In ähnlichem Sinne sagt das Sprichwort: Wer seinen Schlaf vergeudet, vergeudet sein Leben.

Auf der anderen Seite aber kann man auch sein Leben an den Schlaf vergeuden, und hier wird aus dem Freund ein Feind des Lebens, der lebenshemmend wirkt und mehr zu zerstören vermag, als er aufbaut. Nicht umsonst hat der Volksmund die Siefenschläfer, die Schlaftratten, oder wie man sonst gewohnheitsmäßige Langschläfer bezeichnet, seit altersher verächtlich zu machen gesucht. Eine Schlafmühe, ein verschlafener Mensch, ist ein verächtlicher Mensch, ja mehr, ist ein geistig minderwertiger Mensch, ein Dummkopf. „Aus einer Schlafmühe schüttelt niemand GröÙe“, sagt das Sprichwort, und: „Es schläft kein großer Mann“; denn „Je länger geschlafen, desto weniger geschaffen“. Nicht nur in Gestalt des Diebes erscheint hier der Schlaf, sondern auch als Verberber und Verführer, dessen Wesen unheilvoll wirkt; heißt es doch: „Lang schlafen tut Laster schaffen“, — etwa in dem Sinne, daß der träge Mensch auf andere Art als durch ehrliche Arbeit den Zeitverlust einzuholen versucht wird. So kann der Schlaf den, der ihm verfällt, sozusagen zum betrogenen Betrüger machen, zu einem, der sich selbst betrügt, indem er um zweifelhaften Gewinn das halbe Leben oft mit seinen besten Werten drangibt.

Der Schlaf läßt sich bezahlen, denn Schlaf im Uebermaß genossen ist Kräftevergeudung. Zuviel Schlaf wirkt nicht erfrischend, sondern erschöpfend, da die Energie der Nerven und zudem die Blutgefäße des Gehirns dadurch ungünstig beeinflusst werden. Der gut ausgeschlafene Mensch fühlt sich anders als der verschlafene. Viele Ärzte haben übermäßiges Schlafen als Ursache des frühzeitigen Verfalls der Geisteskräfte erkannt. Ein englischer Gelehrter, der das Gebiet des Schlafes zum Gegenstand seines besonderen Studiums gemacht hat, geht sogar so weit, zu behaupten, daß wenig Schlaf das Leben verkürzt. Der Schlaf ist also ein verächtlicher Mensch, ja mehr, ist ein geistig minderwertiger Mensch, ein Dummkopf. „Aus einer Schlafmühe schüttelt niemand GröÙe“, sagt das Sprichwort, und: „Es schläft kein großer Mann“; denn „Je länger geschlafen, desto weniger geschaffen“. Nicht nur in Gestalt des Diebes erscheint hier der Schlaf, sondern auch als Verberber und Verführer, dessen Wesen unheilvoll wirkt; heißt es doch: „Lang schlafen tut Laster schaffen“, — etwa in dem Sinne, daß der träge Mensch auf andere Art als durch ehrliche Arbeit den Zeitverlust einzuholen versucht wird. So kann der Schlaf den, der ihm verfällt, sozusagen zum betrogenen Betrüger machen, zu einem, der sich selbst betrügt, indem er um zweifelhaften Gewinn das halbe Leben oft mit seinen besten Werten drangibt.

Schlaf nur so viel genießen, wie zur Erhaltung seiner Gesundheit nötig ist.

Wieviel ist aber das nötig? Die ältesten Ärzte haben darüber nachgedacht, und sich dahin ausgesprochen, daß man so lange schlafen soll, bis der Körper sich leicht, munter und zu allen Verrichtungen geschäftig befindet. Eine bestimmte Norm läßt sich schwer anstellen, da die Jugend mehr Schlaf braucht als das Alter und da schwere körperliche Arbeit, viel Aufenthalt im Freien eine bessere Schlaffähigkeit ergibt als etwa geistige Tätigkeit, doch gibt man einen Nachtschlaf von sieben bis höchstens acht Stunden als ausreichend und normal an. Dabei ist „eine Stunde Schlaf vor Mitternacht so gut wie zwei hernach“. „Early to bed and early to rise makes a man healthy, wealthy and wise“ (früh ins Bett und früh wieder auf, macht den Menschen gesund, reich und weise), heißt es im Englischen, und im deutschen Sprichwort: „Der Schlaf bei sieben Stunden ist jung und alt gesund“, oder: „Wer länger schläft als sieben Stunden, verschläft sein Gut mit samt sein G'sundheit“, bzw. „Verschläft sein Leben wie ein Hund“, oder: „Is fauler als ein Schepferhund (fauler als ein Schäferhund)“.

Kant, der zwar selbst wenig schlief, setzt doch infolge seiner allgemeinen physiologischen Beobachtungen acht Stunden Schlaf als Norm an. Napoleon ging so weit, daß er an dem geringen Schlafbedürfnis die ungewöhnliche Veranlagung eines Menschen erkennen wollte, und da man eine große Reihe bedeutender Menschen anführen kann, die mit sehr wenig Schlaf auskamen.

Neues aus aller Welt

Vorbeer-Tafel-Eichenlaub

Auf der ganzen Welt liegt dem Vorbeer die ehrenvolle Aufgabe ob, den berühmten Sortier, Rünftler, Gelehrten auszuscheiden. Im deutschen Vaterlande ist es allerdings auch das Blatt der Eiche, das diese schöne Bestimmung erfüllt. Und diese Aufgabe wird jetzt von gewisser Seite ins Feld geführt, um dem isolierten Vorbeer den Garaus zu machen. Man weiß nämlich darauf hin, mit demselben Rechte wie die Deutschen das Eichenlaub dürfen die Türken das — Tabakblatt zur Auszeichnung verbodener Zeitgenossen verwenden. Denn der Tabak ist der für die Türkei charakteristische Baum wie für Deutschland die Eiche. Und man könne doch nicht bekreiten, so meinen die türkischen Tabakbauer — denn natürlich handelt es sich nur um diese —, daß die Tabakpflanze das größte Ansehen und die größte Achtung genießt. Der neue Brauch eigne sich vor allem dazu, dem Kraute neuen Abtats zu verschaffen. — Uns Deutschen soll es gleichgültig sein, womit die türkischen Vögel die Wände ihres Zimmers sieren. Die Stürnen der Gelehrten werden kaum soviel von den duftenden Blättern beanspruchten, daß dadurch das edle Kraut allzu teuer wird.

Große Postkarte für die Gichtbrüchigen

Die Mediziner und Statistiker der Neuen Welt sind von jeder außerordentlich tüchtig und vor allem immer mutig genug gewesen, auch mit den gewagtesten Feststellungen ohne Bedenken an die Öffentlichkeit zu treten. So haben die neuesten, die allerneuesten Untersuchungen jenseits des großen Teiches erwiesen, daß die Wirklichkeit nicht nur Regierungskrisen, Kriege, Not und Hunger schafft, sondern auch auf gesundheitslichem Gebiet

so scheint er nicht ganz unrecht zu haben. Napoleon selbst hatte mit drei bis vier Stunden Schlaf genug, ebenso Friedrich der Große und Julius Cäsar. Goethe kam mit wenig Schlaf aus, er hätte bei seiner umfassenden Tätigkeit in Weimar auch kaum zu seinem vielseitigen Schaffen Zeit finden können. Viele Zettel und Briefe weisen aus, daß sie von ihm in früher Morgenstunde geschrieben sind. Von Balzac und George Sand wird erzählt, daß sie, einmal am Schreibtisch sitzend, Nächte hindurch schreiben konnten, ohne Schlafneigung zu verspüren. Die größten Schläfer dagegen, die wir aus der Weltliteratur kennen, Sancho Panza, der Begleiter Don Quixotes, und der alte Jude aus Charles Dickens „Pickwick“, sind nichts weniger als Geisteshebeln gewesen.

Volksweis und Wissenschaft stehen meist in einem sehr engen Zusammenhang; was hier auf wissenschaftlicher Erkenntnis beruht, liegt dort im Gefühl. So macht man die Schlafmühen zu Sportgefahren, die man als „geistige Arme“ nicht für voll ansieht. Auch der „Philister“, der mit tags sein „Viertelstündchen“ beansprucht, ist dem geistig regsamsten Menschen oft unbegreiflich, denn gerade hier kann man doppelt sagen, daß Schlafen Angemessenheit sei. Nur der Gewohnheits schläfer hält dies Viertelstündchen für eine Notwendigkeit; wissenschaftliche, ärztliche, volkstümliche Bernunft verweist es. „Schlaf nach dem Mittagsschlaf ist so gesund wie fauler Fisch“, sagt das Sprichwort. Im allgemeinen steht in der Volkserkenntnis die beste Wahrheit; sie mag dem großen Erneuerer des Lebens in ihrer kritischen Betrachtung viel schuldig bleiben, aber sie zeigt, daß es auch hier eine Mittelstraße gibt, auf welcher der Schlaf den Sterblichen der wahre Werte schaffende Freund sein wird.

wirklich sei. „Infolge der Depression“, so verkündet ein amerikanischer Arzt, „ist die Gicht in den Staaten so gut wie verschwunden“. Da haben wir's! Vielleicht sollte man alle Gichtkranken der Welt nach Nordamerika bringen, um sie dort ausheilen zu lassen.

Mehr als sieben Jahrzehnte verheiratet

Den Ruhm, am längsten mit einander verheiratet zu sein, beansprucht ein Ehepaar Mabae aus Kingston in der kanadischen Provinz Ontario für sich. Die Ehe zwischen den beiden wurde im Jahre 1863 geschlossen. Der Mann ist jetzt 92 Jahre alt und damit um zwei Jahre älter als seine Ehefrau, die es nur auf neun Jahrzehnte gebracht hat. Beide Teile des hochbetagten Paares erfreuen sich besser Gesundheit. Den größten Teil des Tages arbeitet Mabae, der ein begeisterter Blumen- und Pflanzenfreund ist, in seinem Garten, wader unterstützt von Frau Mabae, die ihm immer, wenn es ihre Hausarbeit zuläßt, treu zur Hand geht. Von Hause aus war der greise Ehepaar Lehrer, der 42 Jahre lang die Sonntagsschule von Kingston geleitet hat, sich mit 86 Jahren aber dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlte.

Wenn der Zuchthäuser erbt...

Es ist bereits länger als ein Jahr her, daß der mährische Händler Johann Trneni von Georg Stel ermordet wurde. Das Gericht verurteilte den Täter zu dreizehn Jahren Zuchthaus. Und dann ereignete sich der ganz recht seltsame, vielleicht gar einig dastehende Fall, daß die Witwe des Ermordeten für sich und ihre beiden Kinder eine Rente von dem Mörder forderte. Im allgemeinen dürften solche Klagen schon „aus Mangel an

Wasser“ fruchtlos sein. In diesem Falle hatte das Begehren Erfolg. Dem Zuchthäuser fiel nämlich eine Erbschaft von 96 000 Kronen in den Schoß. Und darauf machte die Händlerswitwe Ansprüche geltend. Zwar gab es da noch eine Verwandte des Täters, die zu einem Teile erberechtigt war. Aber die verzichtete zu Gunsten der Frau Trneni, und da auch der Mörder selbst nicht widerleiste, konnte der Witwe und den Kindern eine Lebensrente ausbezahlt und sichergestellt werden.

Nachkommen Dschingis-Khans leben noch

Zu recht interessanten Ergebnissen ist Dr. Ladislau Szilagyi gekommen. Leiter der Adelsangelegenheiten im ungarischen Innenministerium, der gemeinsam mit dem Archivar Ferdinand Gorso familiengeschichtlichen Forschungen obliegt. Die beiden Gelehrten haben festgestellt, daß noch heute Nachkommen des Tartarenfürsten Dschingis-Khan in Ungarn leben. Jene Gottesgeißel brach bekanntlich aus den asiatischen Wäldern um die Mitte des 13. Jahrhunderts über Europa herein, alles mit Feuer und Schwert verwüsten, bis sich ihm die todesreiten deutschen Ritter entgegenstellten. Begelebte Dokumente sollen ergeben haben, daß um das Jahr 1300 in Ungarn mehrere Abkömmlinge des Tartaren, die als unmittelbare Abstammlinge des Tartaren in die Adelslisten eingetragen waren. Es handelt sich um die Familien Drag, Tatarnier und Biffen-Racsin. Dann starb das erkrankte Geschlecht aus. Aber es leben noch heute Nachkommen aus den beiden anderen Linien, darunter ein Bularenoberst, Kapitän des Selbstschutzes des Velter Komitats.

Der Korkenzieher im Wein

Der im 18. Jahrhundert bekannte englische Schauspieler und Bühnendichter Samuel Foote hatte das Unglück, durch einen Sturz vom Pferde ein Bein einzubüßen. Er erhielt ein für damalige Verhältnisse gut konstruiertes Kniehaken aus Holz, das mit Leder bezogen und mit Haaren ausgekleidet war. Seinen Humor blühte Foote trotz seiner Verhinderung nicht ein. Eines Tages sah er mit einigen Bekannten in einem Gasthof, als sich ein fremder Mensch mit unangenehm aufdringlichem Wesen mit an den Tisch setzte. Fortwährend verhielt er den Dichter zum Weintrinken zu nötigen, indem er mit ihm anstieß und rief: „Ein Lump, wer einen Tropfen im Glase läßt!“ — Foote wurde diese ekelhafte Art bald zuwider. Er nahm den Korkenzieher, hielt ihn dem Schwächer vor die Nase und sagte scharf: „Ein Lump, wer sich nicht diesen Korkenzieher ins Bein schraubt!“ Sprachlos und bohrte sich das Instrument, ohne eine Miene zu verziehen, ins Bein. Natürlich in das Kniehaken. Der aufdringliche Fremde wurde blaß, wagte aber nicht, die Aufforderung abzulehnen: Foote war ja auch im Trinken nachgekommen! Er nahm also den Korkenzieher, legte die Spitze an sein Bein — und brüllte alsbald laut! „Halt! Hören Sie auf!“ rief Foote. „Ich lebe. Sie haben kein kühneres Bein, wie ich!“ Der hereinanfallende machte ein nicht sehr geistreiches Gesicht und zog kleinlaut ab.

Chemie

„Was ist Ozon?“
„Das, was man sich wünscht, wenn man in einem kleinen Zimmer sechs Stunden lang mit vier Mann Stat anspielt.“

Neuerwählter

„Wenn doch erst alles vorüber wäre“, seufzt Kornegast an der Hochzeitstafel.
„Ach, ja,“ flüstert seine junge Gattin, „dich brücken gewiß auch die Schuhe?“

Rein Wunder

„Was sagen Sie dazu, bei Runzen sind gestern Zwillinge angekommen?“
„Rein Wunder, wo der Mann doppelter Buchhalter ist.“

Nachdruck verboten!

In der Nähe d
brand aus, der sich
wurde. Der alte W
nahmen persönlich
Georgs Gräben au

Barthou sprengt die Konferenz

Das englische Presseecho zu den Vorgängen in Genf

Die Berichte der Genfer Korrespondenten der englischen Presse befragen übereinstimmend, daß die Vorgänge im Büro der Abrüstungskonferenz und besonders der scharfe Zusammenstoß zwischen Henderson und Barthou die Stimmung noch düsterer gemacht hätten, soweit dies überhaupt noch möglich sei, und daß jeder Versuch, ein Kompromiß in der Abrüstungsfrage zu erreichen, durch das beharrliche Nein Barthous vereitelt werde.

Im Bericht des „Daily Herald“ heißt es: Die Lage, die am Montag entstanden war, wurde gestern verzweifelt. Die Stimmung scheint äußerst gereizt zu werden. In den Wandelgängen der Konferenz herrscht der bestimmte Eindruck, daß Barthou das Beste tut, um die Konferenz zu sprengen.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ sagt: Je eher die Delegierten Genf verlassen, desto besser wird es für die Sache des Friedens und der Abrüstung sein. Die gestrigen Vorgänge haben gezeigt, daß bei der jetzigen Lage ein Fortschritt unmöglich ist. Barthous Haltung hat bei der britischen Delegation einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Eine seiner Bemerkungen über die Garantieforderung kam geradezu darauf hinaus, daß britische Hilfe nicht nötig sei. Es ist jetzt völlig klar, daß Barthou nichts weiter wünscht als seine Bündnisse.

Toben gegen Henderson

Pariser Presseangriffe gegen Henderson

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat es mit der französischen Presse gründlich verdrorben. Bereits am Dienstag beugte sie ihn, daß er hinterhältig im Einvernehmen mit Lord Rothermere, dem Verleger der „Times“, die Konferenz zu sprengen habe. Auch am Mittwoch fährt sie scharfste Kritik gegen ihn auf, weil er durch seine Entschiedenheit die französische Sicherheitsfrage, die man mühsam vorangebracht habe, durchkreuzen wollte. Aber nicht nur Henderson, sondern mit ihm die gesamte englische Delegation und alle diejenigen Konferenzteilnehmer, die sich vor Frankreichs Forderungen nicht ohne weiteres beugen wollen, werden scharfsten Angriffen und für den Ausbruch einer Krise verantwortlich gemacht, die, wie man erklärt, zwei durch einen tiefen Graben getrennte Auffassungen zutage treten lassen und der Abrüstungskonferenz den Gnadenstoß verfehlen dürfte. In der Tat sind die Betrachtungen der französischen Blätter, so rückhaltlos sie auch die Stellungnahme Barthous gegen Henderson billigen, weil er die französische Auffassung „Quersicherheits“ verteidigt habe, mehr als pessimistisch hinsichtlich der noch bestehenden Verständigungsmöglichkeiten.

Ein letzter Rettungsversuch soll anscheinend noch unternommen werden; jedenfalls meldet das „Deuxième“, daß nach allgemeiner Auffassung von französischer oder russischer Seite oder aus den Kreisen der Kleinen Entente ein Gegenentwurf eingebracht werden dürfte, der ein letztes Mal den französischen Standpunkt von der Organisierung der Sicherheit konkretisieren werde. Vielleicht werde Dr. Benesch die Initiative ergreifen. Da man mit der Ablehnung der Anglosachsen rechnen werde auf diese alle Verantwortung kommen (!). Dann bleibe nichts weiter übrig, als die Konferenz auf unbestimmte Zeit oder auf das kommende Jahr zu vertagen.

In der Nacht zum Mittwoch hat Baron Moissi Genf verlassen, um an der Beerdigung seines kürzlich verstorbenen Bruders teilzunehmen. Auch der türkische und der griechische Außenminister sind mit demselben Zuge abgereist. Rückschlüsse konnte seine Abreise nicht länger verfehlen, da er zum Empfang des Schahs von Persien zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Hause sein muß. Seine Abreise hat deshalb keinen mit Genf zusammenhängenden politischen Hintergrund.

Neunköpfige Familie verbrannt

Entsetzliches Brandunglück in einer württembergischen Gemeinde

Die Höhengemeinde Althalden bei Schramberg in Württemberg wurde Mittwoch früh kurz nach 3 Uhr von einem außerordentlich schweren Brandunglück heimgesucht. Das Anwesen des Besitzers Karl Lambrecht brannte vollständig nieder. Die ganze Familie mit neun Köpfen, Vater, Mutter und sieben Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, kamen in den Flammen um. Wasser mangel erschwerte die Löscharbeiten. Das Feuer wurde erst sehr spät bemerkt, da die Kinder die Tür geschlossen hatten. Die Eltern verließen noch die Kinder zu retten, sind jedoch im Zimmer im Rauch erstickt. Kurz vor 10 Uhr konnten die Mutter und vier Kinder aus den Trümmern geborgen werden.

Mörder der eigenen Familie

Die bisherige Untersuchung des Brandunglücks hat ergeben, daß der Besitzer des Anwesens, Lambrecht, zwei Stunden vor dem Brand bei einem Einbruchsdiebstahl in dem Hause eines Biegeleiarbeiters ertrank, aber mit Rücksicht auf die von ihm geschuldete Notlage wieder freigelassen worden war. Die Leiche Lambrechts hat man bei den Aufräumarbeiten noch nicht gefunden. Es besteht daher auch die Möglichkeit, daß er geflüchtet ist. Der Verdacht, daß Lambrecht den Brand angelegt hat, liegt, obwohl sichere Anhaltspunkte bisher nicht vorhanden sind, sehr nahe.

Nach einer späteren Meldung wurde der Vater Karl Lambrecht in einem nahen Walde erhängt gefunden. Er kam im Verdacht, in letzter Zeit wiederholt kleinere Einbrüche und Diebstähle begangen zu haben. Zweifelslos hat er sein eigenes Haus in Brand gesetzt. Man vermutet, daß er an der eigenen Familie zum Mörder wurde, weil die Schädelschläge auf dem Kopf zu sehen sind. Die Mordkommission hat ihre Tätigkeit noch nicht abgeschlossen.

Handwerksumsätze bis zu 20 Prozent besser

Eine Folge der Arbeitsbeschäftigung der Reichsregierung

Eine besonders erfreuliche Wirkung der Arbeitsbeschäftigung der Reichsregierung offenbart sich jetzt für das deutsche Handwerk. Es ist, wie das R.D.Z.-Büro meldet, festgestellt worden, daß infolge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschäftigung die Umsätze des deutschen Handwerks teilweise bis zu 20 Prozent gegenüber vergleichbaren früheren Zeiten gestiegen sind.

Einen Maßstab für den Grad der Belebung bieten z. B. die Umsätze der Einkaufsgenossenschaften des Handwerks. Der Einkaufsumsatz der Maler stellte sich im zweiten Vierteljahr 1933 auf 111 Prozent der entsprechenden Zeit des Vorjahres, im vierten Vierteljahr bereits auf 140 und im Januar 1934 sogar auf 250 Prozent. Da die Installationsarbeiten u. a. natürlich auch andere Gewerbe beschäftigen, sind auch dort Umsatzerhöhungen festzustellen. So erhöhten sich die Umsätze des Metallverarbeitenden Gewerbes von 114,3 Prozent im zweiten Vierteljahr 1933 auf 182,2 Prozent im Januar 1934. Die Holzverarbeitenden Handwerksberufe konnten ihre Umsätze in der entsprechenden Zeit von 120,2 auf 130,8 Prozent verbessern. Der Gesamtumsatz im Jahre 1933 hob sich gegenüber dem Vorjahre bei den Malern um 16,7, für die Metallhandwerker um 19,7, für die Holzverarbeitenden Berufe um 17,3 Prozent. Die Sattler und Polsterer profitierten erfreulicherweise besonders an den Ehestandsbarleben des Reiches; die Umsätze dieser Zweige des Handwerks waren von 103,6 Prozent im zweiten Vierteljahr 1933 auf 156 Prozent im Januar 1934 gestiegen. Aber auch die Bäcker, Schneider und Schuhmacher melden erhöhte Umsätze. Das ist umso bedeutsamer, als bei diesen Zweigen des Handwerks die Verbesserung der Beschäftigung erst durch die Steigerung der Verbrauchskraft infolge der Arbeitsbeschäftigung sichtbar werden konnte. Die Umsatzziffer der Schuhmacher stand im Januar 1934 bereits auf 123,7 Prozent der vergleichbaren Vorjahreszeit, die der Bäcker auf 103,6 Prozent. Die Hebung der Umsätze z. B. in den Bäckereien ist als nicht zu schlagender Beweis für die Besserung der Lebenshaltung unseres Volkes hoch einzuschätzen.

Dr. Goebbels in Oberschlesien

Am Mittwoch gegen 16 Uhr traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Prinzen Schaumburg-Lippe und der Ministerialräte Hegger und Hante im Flugzeug in Gleiwitz ein. Zum Empfang hatten sich u. a. Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk, Regierungspräsident Schmidt (Oppeln) und zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden Oberschlesiens und der nationalsozialistischen Organisationen eingefunden. Nach der Begrüßung schritt Dr. Goebbels die Front der Ehrenstreife der SA und SS, und der Ehrenabteilungen der Schutzpolizei, der Feldjäger, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der NSD. ab, worauf er sich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Haus Oberschlesiens begab, jubelnd begrüßt von einer großen Menschenmenge. Nach kurzem Aufenthalt im Haus Oberschlesiens fand ein Vorbereitungsmarsch der Gleiwitzer und Oppelner SA. statt. Reichsminister Dr. Goebbels unternahm dann mit seinem Gefolge eine Kraftwagenfahrt in das Industriegebiet, um sich über die Arbeits- und Wohnverhältnisse zu unterrichten.

Am Abend sprach Dr. Goebbels in einer gewaltigen Kundgebung vor etwa 50 000 Volksgenossen aus dem gesamten Grenzland Oberschlesiens. Nach der Begrüßung durch Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk nahm Dr. Goebbels das Wort zu seiner Rede, in der er mit allen Rörnern und Mederern scharf abrechnete.

„Die Straße“

Kundfunkvortrag zur Ausstellung „Die Straße“

Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Ausstellung „Die Straße“, die in der Zeit vom 9. Juni bis 15. September in der großen Halle des Münchener Ausstellungsgeländes gezeigt werden soll, und die vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit Unterstützung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda aufgebaut wird und einen erschöpfenden Überblick über die Straße im Wandel der Zeiten und die Neuorganisation des Straßenwesens im Dritten Reich gibt, hielt der Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Heinz A. Kueke, von München aus über die deutschen Sender einen Vortrag.

Adolf Hitler hat seit langem erkannt, so betonte Dr. Kueke, daß eine grundsätzliche Neuorganisation des Straßenwesens erforderlich sei und daß die Notwendigkeit bestehe, für besonders verkehrsreiche Strecken Hindernisse, nur für den Kraftverkehr bestimmte Autobahnen zu schaffen.

Die großen Straßenbaupläne sind, so führte der Redner aus, von wesentlicher Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft und insbesondere für die Arbeitsbeschaffung, bestehen doch die Kosten des Straßenbaues zu rd. 75 % aus Arbeitslohn. Fast 80 000 Volksgenossen finden heute schon durch dieses gewaltige Werk Arbeit und Brot. Nach und nach wird ihre Zahl auf eine Billion Millionen gesteigert werden, die etwa sieben Jahre lang bei dem Bau beschäftigt werden werden. Adolf Hitler hat initiativ erkannt, welche Möglichkeiten auf dem Gebiete des Kraftverkehrs für Deutschland noch offen stehen, und mit zielbewußten Maßnahmen die noch stotternde laufende Maschine der deutschen Wirtschaft in rascher Gangart gefestigt.

Wenn auch das Reichsautobahnen als Hauptverkehrsader des deutschen Kraftverkehrs von besonderer Bedeutung sein werden, so wird doch durch sie die Wichtigkeit der Landstraßen für den allgemeinen Verkehr in keiner Weise geschmälert. Im Gegenteil, diese werden durch die ständig fortschreitende Motorisierung Deutschlands an Wert gewinnen. Um im deutschen Volk die Erkenntnis von dem Wert der Straßen zu vertiefen, hat der Führer selbst die Anregung gegeben, eine Ausstellung über das Straßenwesen zu veranstalten. In der Ausstellung „Die Straße — München 1934“ wird in reicher Fülle der Wert der Straßen jedem Volksgenossen eindringlich vor Augen geführt.

Der verhinderte „Regenbogen“

Das französische dreimotorige Flugzeug „Regenbogen“, dessen Flug über den Südatlantik von Dakar nach Natal die französische Presse in der vergangenen Woche als einen Sieg der französischen Luftlinie über die deutsche hinstellte, und bei welcher Gelegenheit man mit Stolz darauf hinwies, daß der „Regenbogen“ unterwegs den Pöppeln überholt habe, liegt immer noch in Natal und kann wegen ungünstiger Witterungsbedingungen nicht zum Rückflug starten. Während „Graf Zeppelin“ inzwischen wohlbehalten in Friedrickschafen eingetroffen ist, wurde die französische Post auf einen Wiso verladen und wird nunmehr auf dem Wasserwege nach Dakar gebracht werden. Der Zeitverlust ist natürlich beträchtlich.

Vorbereitungen der Opposition in Paris

So kurze Zeit, bevor der französische Außenminister Barthou Genf verlassen und nach Paris zurückkehren wird, ist noch einmal der französischen Delegation in Genf als Mitglied angehört, von Paris nach Genf gereist. Ueber diese Reise, die im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten Doumergue erfolgt, waren zunächst Vermutungen laut geworden, wonach Barthou durch Pietri neue Instruktionen vom Quai d'Orsay erhalten würde. Daran soll aber, wie aus gut informierten Kreisen verlautet, nichts Wahres sein. Im Gegenteil, angesichts des außerordentlichen Vertrauens, das Barthou beim Ministerpräsidenten genießt, ist eher anzunehmen, daß sich Doumergue mit allen Schritten und Maßnahmen seines Außenministers von vornherein einverstanden erklärt.

Immerhin dürfte Barthous Rückkehr nach Paris unter recht wenig erfreulichen Ausblicken erfolgen. Schon vor kurzem haben wir auf den Anlauf hingewiesen, den die Opposition auf Grund der außenpolitischen Entwicklung und durch die jüngsten Vorgänge in Genf genommen hat. Wenn der französische Außenminister wieder in Paris sein wird, scheint der Anlauf der Opposition das Sprungbrett für ihre weitere Haltung erreicht zu haben.

Die Führung der französischen Außenpolitik hat ohne Zweifel in den letzten Wochen der innerpolitischen Opposition ihre Betätigung in großem Maße erleichtert, und Barthou kann sich, wie in eingeweihten Kreisen erwartet wird, auf jede nur mögliche Ablehnung gefaßt machen. Die Opposition unter Führung von Daladier und seinem ehemaligen Außenminister Paul-Boncour macht eine zielbewußte Propaganda für ihre außenpolitische Auffassung, wonach z. B. der Locarno-Vertrag und die bisherige Regelung der Kontrollfrage Frankreich in genügendem Maße sichere. Und daß ferner der Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens die französische Außenpolitik in bezug auf die osteuropäischen Fragen zur größten Vorsicht mahne.

Die Vorbereitungen der innerpolitischen Opposition für ihre nächste Campaigne gehen aber noch weiter und erstrecken sich auch auf die künftig zu erwartenden Diskussionen und Abstimmungen über die Heereskredite. In diesem Zusammenhang ist es für Paris ein offenes Geheimnis, daß die hinter Daladier und Paul-Boncour stehenden Parlamentarier und Gruppen mit den Sozialisten stimmen werden, so daß dann der lange und mühevoll verhinderte Riß in der Front der Radikalen sich öffnen wird.

Heldenmütter taufen Segelflugszeuge

Anläßlich der Luftfahrtwoche wurden am Mittwochabend auf dem Hirschberger Marktplatz, wo sich Laufende von Menschen eingefunden hatten, zwei Segelflugszeuge getauft. Die Weihehand erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Mütter des Kampffliegers Manfred von Richthofen und des Vorlämpfers für das Dritte Reich Horst Wessel. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters waren auch zwei Hirschberger Mütter, deren Söhne für die Bewegung gefallen sind, und zwar Frau Gornatowski und Frau Tesche, eingeladen. Freifrau von Richthofen und Frau Wessel taufte die Segelflugszeuge, die die Namen „Kamerad“ und „Präsident Loerzer“ erhielten.

In wenigen Zeilen

Im Namen der polnischen Intellektuellen-Union hat Prof. Zieliński Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Der Besuch des Reichsministers in Warschau und Krakau wird sich auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Am Mittwoch wurde im Auswärtigen Amt das Abkommen über den Warenverkehr nach Niederländisch-Indien unterzeichnet. Gleichzeitig wurde ein Vertrag zur Abänderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages unterzeichnet.

Der preussische Minister des Innern hat den bisherigen Polizeipräsidenten Neubaur in Weisensfeld mit der vertretungsweise Verwaltung der Stelle des Polizeivizepräsidenten in Berlin beauftragt.

Im Rahmen der Wagner-Festspiele in Paris fand in der Großen Pariser Oper vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung unter Leitung Furtwänglers statt. Das Publikum spendete der Aufführung stürmischen Beifall.

Außer internationalen Arbeitskonferenzen begann die allgemeine Aussprache über die Frage der 40-Stunden-Woche. Der Vorsitzende der Arbeitgebergruppe sprach sich gegen eine Arbeitszeitverkürzung aus. Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux brachte mehrere Gründe für die Einführung der 40-Stunden-Woche vor.

In Spanien sind entsprechend dem von den Sozialdemokraten gemeinsam mit den Syndikalistischen verübten Generalstreik der Landarbeiter trotz umfassender Regierunagsmaßnahmen etwa ein Drittel der Arbeiter in den Streik getreten.

Verschiedene amerikanische Panzerplattenwerke, die zum Teil seit 1932 geschlossen waren, haben den Betrieb in vollem Umfange und mit verstärkter Belegschaft wieder aufgenommen.

Clond George hilft löschen



In der Nähe des Landhauses von Clond George, unweit London, brach ein Wald- und Heidebrand aus, der sich schnell ausbreitete und durch den Wind in Richtung auf den Landsitz getrieben wurde. Der alte Politiker bewies auch hierbei kein Organisationsstalent, indem er die Gegenmaßnahmen persönlich leitete. Durch schnell herbeigekommene Truppen wurden nach der Anweisung Clond Georges Gräben ausgehoben, an denen der Brand zum Stillstand kam.

Urlaubsvergütung im Ruhrbergbau

Sämtliche Zeche übernehmen die volle Urlaubsvergütung und entlasten die Deutsche Arbeitsfront

Nach einem Bericht des „Deutschen Bergbaus“, des Mitteilungsblattes der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau“, ist in einer Sitzung, die unter Vorsitz des Reichswirtschaftsministers in diesen Tagen stattgefunden hat, die Vereinbarung getroffen worden,

daß die Werke im Ruhrbergbau vom 1. Oktober 1934 ab die volle Urlaubsvergütung selbst übernehmen und die Arbeitsfront entlasten. Durch diese Vereinbarung zwischen der Arbeitsfront und dem Ruhrbergbau ist eine endgültige Klärung der Verhältnisse herbeigeführt.

Es kommt somit heute schon jeder in die Arbeitsfront eingetragene Arbeiter auf jeder Zeche des Ruhrgebietes in den vollen Genuß der uneingeschränkten Urlaubsvergütung.

Wir freuen uns, so schreibt der „Deutsche Bergbau“, daß der Appell an das soziale Verantwortungsgefühl des Bergbaus nicht ungehört verhallte. Ab 1. Oktober dieses Jahres wird somit das Unrecht beseitigt, welches das verfallene System den Bergmännern auferlegte. Nachdem nunmehr das größte deutsche Bergbaugewerbe den

Anfang machte, werden gewiß auch die anderen bald wieder ihren Belegschaften den 100%igen Urlaub bezahlen.

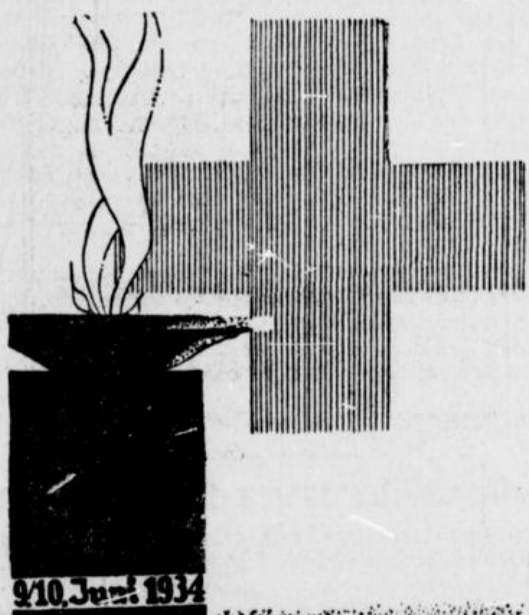
Wir verkennen bestimmt nicht, daß es für manche Gesellschaften eine schwere Belastung bedeutet. Aber denken wir doch einmal an den beispiellosen Opferwillen des gesamten deutschen Volkes während des Winterhilfswerts.

Damals gab auch der wirtschaftlich sehr schlecht gestellte sein Scherlein, um dem noch ärmeren Volksgenossen zu helfen.

Der Bergmann hat infolge seines schweren Berufes den Urlaub so nötig, daß ihm die Tage nicht durch geldliche Einbußen vergütet werden dürfen. Sehr oft sah er sich, um einer Schädigung zu entgehen, gezwungen, ganz auf den ihm zustehenden Urlaub zu verzichten. Der Bergmann muß seinen Urlaub haben. Das haben die Betriebsführer des Ruhrbergbaus auch eingesehen. Wir begrüßen diese Tatsache als ein erfreuliches Zeichen des stetig wachsenden Volksgemeinschaftsgedankens, der alle Schwierigkeiten überwindet und für den nur eins gilt: Gemeinnutz vor Eigennutz!

Das Rote Kreuz gehört dem Volke

Aufruf zum Deutschen Rotkreuztag am 10. Juni



Rotkreuztag

Der Präsident des Roten Kreuzes, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, richtet zum Deutschen Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, 10. Juni, in allen Teilen des Deutschen Reiches einheitlich begangen wird, einen Aufruf „An Jedermann!“ In dem Aufruf heißt es:

„Unermüdlich steht das Deutsche Rote Kreuz

im Dienste derer, die seine Hilfe brauchen. Hunderttausende unseres Volkes spüren jahraus, jahrein inmitten der Last und Not des täglichen Daseinskampfes etwas von dem großen Gedanken unbedingter Hilfsbereitschaft, der im Zeichen des Roten Kreuzes verkörpert ist.

An einem Tag im Jahr, dem Rotkreuztag, soll dem ganzen deutschen Volke dies Zeichen der Hilfsbereitschaft sichtbar und eindringlich vor Augen gestellt werden. Jeder soll wissen, daß das Rote Kreuz für ihn da ist, daß er darum aber auch für das Rote Kreuz da zu sein hat. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist mit dem Sinn und Geist des Roten Kreuzes verbunden von Anfang an. Als Teil des Ganzen dienend und Dienst heischend, wendet es sich an jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind mit der Aufforderung: Hilf mit!

Wir brauchen Männer und Frauen, die während den hohen Gedanken des Roten Kreuzes immer weiter in unser Volk tragen, indem sie sich an ihrem Teile und auf dem Wege, den sie auszufüllen vermögen, einer der vielen Aufgaben des Roten Kreuzes widmen.

Alle brauchen wir, damit sie uns helfen, fortzufahren in unserem Werk. Denn es geschieht zum Wohle aller. Sie mögen die Mitgliedschaft im Roten Kreuz erwerben oder uns durch eine Spende in unsere Sammlung die Verringerung von Krankheit und Not sichern helfen.

Als der von Adolf Hitler ausgewählte nationalsozialistische Führer des neuen Deutschen Roten Kreuzes ruft ich jeden Volksgenossen auf, das Seine beizutragen zum gemeinsamen Werk. Es ist der beste Dank an uns, wenn wir, allen ohne Unterschied dienend, der Ueberzeugung teilhaftig werden:

Das Deutsche Rote Kreuz gehört dem Volke.

Die Außenwerbung

Die Ordnung durch eine Bekanntmachung des Werberats

Durch die Neunte Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft hat nun auch das Werbemittel, das wohl am schwierigsten zu ordnen war, seine Regelung erhalten. Die Schwierigkeiten lagen weniger auf der sachlichen Seite als in der scheinbaren Unmöglichkeit, die Lebensnotwendigkeiten der werbungstreibenden Wirtschaft und die Forderungen des Heimat- und des Auslandes auf einen Nenner zu bringen. Der Werberat nahm hier eine Mittlerrolle auf, die nicht leicht war, nach vielen Mühen aber zu dem gewünschten Erfolge führte. Er stellte sich von vornherein auf den Standpunkt, daß dem Heimatland die

Beseitigung der Außenwerbung in der freien Landschaft bis auf wenige Ausnahmen

zugestanden werden müsse. Dementsprechend entziet auch der Werberat in der Neunten Bekanntmachung die Genehmigung, in der freien Landschaft Wirtschaftswerbung auszuführen. In den geschlossenen Ortschaften muß aber die Wirtschaft nach wie vor in der Lage sein, wirksam werden zu können. Der Werberat hat sich deshalb ausschließlich darauf beschränkt, einer

Verhandlung des Ortsbildes vorzubeugen. Die Bestimmungen darüber, ob und an welchen Flächen Werbeschilder angebracht werden dürfen, wurden so gefaßt, daß jeder Werber und Handwerker damit etwas anfangen kann. Abfichtlich wurden ästhetische Begriffe, die jeder nach seinem Geschmack auslegen pflegt, beiseite gelassen und durch klare, unzweideutige Bestimmungen ersetzt.

Da nun in Zukunft fast jede Außenwerbung in der freien Landschaft verboten wird, war es aber eine der Hauptaufgaben des Werberates, der deutschen Wirtschaft gute

Werbemöglichkeiten

vornehmlich in den kleinen Städten und Orten zu schaffen. Der wilde Papieranschlag war früher für die Wirtschaft bis zu einem geringen Grade nicht zu vermeiden, weil es vielfach keine geordneten Anschlagmöglichkeiten gab. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern hat der Werberat

Papieranschläge in Zukunft nur an geordneten Anschlagstellen

zugelassen. Diejenigen Gemeinden, die kein Anschlagunternehmen zur Verfügung haben, werden jetzt entsprechend ihrer Einwohnerzahl sogenannte Freianschlagstellen bestimmen, an denen allein Plakate angeschlagen werden dürfen. Den Platz für den Papieranschlag entscheidet also in Zukunft nicht mehr die Klebefolgie, sondern die Gemeinde. Der Gemeinde wird aber zur Pflicht gemacht, die Freianschlagstellen werbewirksam anzubringen. Hoffentlich gelingt es dann auch im Laufe der Zeit, die Freianschlagstellen allmählich in von Anschlagunternehmen verwaltete Anschlagstellen umzuwandeln.

Durch das Verbot der Außenwerbung in der freien Landschaft wird die Außenwerbung naturgemäß in die Ortschaften gedrängt. Erforderlich war daher, die Ortschaften von verunstaltender Ueberfüllung zu schützen und für ein geordnetes Anschlagwesen zu sorgen. Die große Förderung, die die Gemeinden und die Anschlagunternehmen durch die Neunte Bekanntmachung erfahren, bedingt auf der anderen Seite einen Schutz des Verbrauchers vor ungerechtfertigten Preistreibern. Der Werberat hat daher für den Vogenanschlag gestaffelte Höchstpreise festgelegt, bei deren Uebersteigerung er in der Lage

ist, einem Anschlagunternehmer die Genehmigung zu entziehen, weiterhin Wirtschaftswerbung durchzuführen. Im übrigen sind hiermit, genau wie bei der Regelung des Anzeigenwesens, Bestimmungen erlassen, die alte Forderungen der werbungstreibenden Wirtschaft erfüllen. In Zukunft wird auch im Anschlagwesen die Forderung zur Preistreue ein anständiges, sauberes und schnelles Arbeiten mit sich bringen, wie überhaupt die ganze Neunte Bekanntmachung von dem Willen diktiert ist, der deutschen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zu helfen.

Soffentlich werden die unzähligen, heute noch gültigen polizeilichen Bestimmungen, die sich mit dem Anschlagwesen befassen, durch ein einheitliches Reichsgebot ersetzt. Je eher dies Gesetz kommt, um so besser ist es, damit unsere Wirtschaft in der Außenwerbung wieder in Ruhe arbeiten und diesen wichtigen Zweig der Werbung freudig mit einsehen kann im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Außenwerbung ist nun in ihren Grundlagen geordnet. Ergänzungen werden lediglich aus der Erfahrung heraus etwaig kleine Unebenheiten ausgleichen haben. Im übrigen muß aber gefordert werden, daß nun jeder die Regelung anerkennt. Eine weitere sinnlose Forderung gegen die Außenwerbung unterbleiben. Wer die Werbung bekämpft, bekämpft den Unternehmertum und damit die Grundlagen unserer Wirtschaft.

Mithilfe für die Arbeitsbeschaffung

Das Begreifen der grundlegenden Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung vertieft sich immer mehr und mehr in den Seelen unserer Volksgenossen. Das ehrliche sozialistische Denken hat sich zum Vollen gewandelt und dieses Wollen zeigt sich Tag für Tag zur Tat um.

Jedem ist natürlich nicht die Möglichkeit gegeben, eine große Tat auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung zu vollbringen. Aber jeder hat die Gelegenheit, durch seine persönliche Mithilfe das begonnene Werk erfolgreich zu beenden.

Die 3. große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie soll auch in diesem Jahre wieder Millionen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Sie will nicht nur jedem Deutschen einen Fingerzeig geben, wie jeder als Mithelfer am Staatsaufbau wirken kann, sondern sie hat, um allen gerecht zu werden, ihren Gewinnplan vollständig umgestaltet. Sie hat in sozialistischer Weise den allzu hohen Hauptgewinn in eine große Anzahl mittlerer, recht beträchtlicher Gewinne aufgeteilt.

Darum beeile sich jeder, das neue braune Los zu kaufen. Nicht jeder kann die große Tat leisten, aber jeder soll sagen können: „Ich habe auch mitgeholfen!“

Dreihundert Jahre im Gefängnis

Eine gewiss nicht alltägliche Strafe wurde dieser Tage verhängt über einen Bürger von Cabis, dem dreizehn Totschläge in seinem Bett nach der Tat geleistet wurden. Das Gericht verurteilte den Verbrecher zu 299 Jahren Gefängnis, zu 23 Jahren Kerker für jeden Mord. Die Verurteilung verurteilte den Verbrecher zu London, da das Militär das Gerichtsgebäude umstellen mußte, während achtzig schwerbeschäftigte Polizisten den Sitzungssaal besetzt hielten.

Bitte probieren Sie einmal:
Frühjahrs-Dreiecksmis. (Für 4 Personen.) Zutaten: 1/2 Pfund Spargel, 1 Pfund junge Mohrrüben, 2 Pfund junge Schotenbohnen, 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1/2 Liter Wasser, 1 Teelöffel Maggi's Würze, feingehackte Petersilie.
Zubereitung: Den Spargel schälen, in kurze Stücke schneiden, die Mohrrüben schälen, in Streifen schneiden und zusammen mit den jungen Bohnen in der Dutter andünsten. Wasser zugeben und gartochen. Das Mehl mit etwas Wasser verquirlen, zum Gemüse geben und unter ständigem Rühren gut durchkochen. Mit Salz abschmecken, Maggi's Würze darunterrühren und feingehackte Petersilie darüberstreuen.
MAGGI'S Würze
sehr ausgiebig, daher billig!

Eine Anzeige, noch so klein, schlägt stets wie eine Bombe ein!
Hast du mal Hühner zu verkaufen, Ist Meier's Dobermann entlaufen, Sucht ihr 'ne Wohnung, klein, geräumig, Dienstmädchen, die nicht faul sind und nicht hat Onkel Franz mal Jubiläum, (säumig; Und fehlt in deinem Hausmuseum Nach 'ne antike Suppenschilder; Verliert Frau Kunz den Haustürschlüssel — Ja — dann ist guter Rat begehrt! Doch die Reklame ist nichts wert, Die an den Bäumen, Telegrafentangen Beschnitten, die Leser will empfangen. Ein Inserat von Form, Bedeutung, Gehört von jeder in die Zeitung. Erfolg heißt also: Werbung nur durch den Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger!

Möbelkäufer, Es ist höchste Zeit!
Warten Sie nicht mehr länger mit dem Möbelkauf. Noch biete ich Ihnen aus Grossabschlüssen **die alten niedrigen Preise.**
Ueber 200 Musterzimmer in neuesten Formen vorrätig.
Die Zeit drängt! Gehen Sie noch heute zu Dortmunds grösstem Fachunternehmen
KORTMANN MOBEL DORTMUND
BORNSTR. 16/18 u. a. AUF DER BERGSTR. 56

Rucksäcke Reisekoffer
in allen Größen und Preislagen
E. Arnold
Mengede, am Markt.

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254
Donnerstag
20 Uhr - Preise von 70 Pf. an
Glückliche Reise
Operette in 3 Akten
Freitag
20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an
Münchhausens letzte Lüge
Heitere Oper in 3 Akten

Bereinsnachrichten.
NEROB., Ortsgruppe Mengede.
Samstag, den 9. Juni 34 findet eine Versammlung der Hirtverleger Kameraden um 7 Uhr im Lokale Purcell statt. Es erscheint der Obmann der Hirtverlegergruppe Kam. Kühn. Dortmund. Teilnahme ist Pflicht.
Der Obmann.
Turnverein D. Mengede 1890
Samstag, den 9. Juni 34, 20.30 Uhr im Vereinslokal H. Kaffsaal Vereinsversammlung.
Der Vereinsführer.

RENNEN ZU DORTMUND
Sonntag, den 10. Juni, nachm. 3 Uhr
Verlosungsrennen — Los 30 Pfennig — 4 Gewinne
Mittwoch, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr
Preis von Westfalen, Ehrenpr. und 10000 RM.
Gesamtpreise 40000 RM.

Drucksachen
für alle Zwecke fertigt sauber und preiswert an
Buchdruckerei Ernst Arnold
Mengede, am Markt. Fernsprecher Nr. 11396
Erhalte jeden Dienstag und Freitag einen Transport prima
Oldenburger Ferkel und Läuferchu eine Schweinehandlung Andreas Gommen,
Dortmund-Boelckeschweg, Schloßstraße 8.